

Schriften der Internationalen
Castellio Gesellschaft

Uwe Plath

Sebastian Castellio

De haereticis non puniendis – Ketzer dürfen nicht bestraft werden

Rekonstruktion des lateinischen Originaltextes
mit deutscher Übersetzung

SCHWABE VERLAG





Schriften der Internationalen Castellio Gesellschaft

**Herausgegeben vom Vorstand der Internationalen
Castellio Gesellschaft**

Konzeption und Redaktion: Prof. Dr. Brigitte Hilmer

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. David Amherdt

Dr. Christine Christ-von Wedel

Prof. Dr. Mariano Delgado

Prof. Dr. Henriette Harich

Dr. Peter Litwan

Prof. Dr. Barbara Mahlmann-Bauer

Dr. Uwe Plath

Prof. Dr. Seraina Plotke †

Band 5

Uwe Plath (Hg.)

Sebastian Castellio

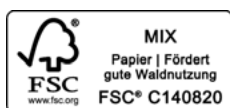
De haereticis non puniendis

Ketzer dürfen nicht bestraft werden

**Rekonstruktion des lateinischen Originaltextes
mit deutscher Übersetzung**

Schwabe Verlag

Publiziert mit Unterstützung der Stiftung Sebastian-Castellio-Preis



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschliesslich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden. Die Verwendung des Inhalts zum Zwecke der Entwicklung oder des Trainings von KI-Systemen ohne Zustimmung des Verlags ist untersagt.

Korrektur: Andreas Schatzmann, Baden

Cover: Lena Klein, Bern

Layout: icona basel gmbh, Basel

Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster

Abbildungen: Bibliothek Rotterdam, Remonstrant Collection, Ms 508

Druck: Prime Rate Kft., Budapest

Printed in the EU

Herstellerinformation: Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, St. Alban-Vorstadt 76, CH-4052 Basel, info@schwabe.ch

Verantwortliche Person gem. Art. 16 GPSR: Schwabe Verlag GmbH, Marienstraße 28, D-10117 Berlin, info@schwabe.ch

ISBN Printausgabe 978-3-7965-5530-5

ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-5531-2

DOI 10.24894/978-3-7965-5531-2

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche.

Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

rights@schwabe.ch

www.schwabe.ch

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	VII
1. Die Geschichte von <i>De haereticis a civili magistratu non puniendis</i>	VII
2. Eine neue Phase der Toleranzkontroverse: Beza gegen Castellio	VIII
3. Bezas <i>De haereticis puniendis</i>	IX
4. Castellios <i>De haereticis non puniendis</i>	XIII
5. Die Fertigstellung des Originaltextes	XVII
6. Die Fortsetzung des Disputs (1556–1563)	XXII
7. Vorbereitungen Castellios für den Druck von <i>De haereticis non puniendis</i>	XXIII
8. Zur Edition und Übersetzung	XXXII
 <i>De haereticis a civili magistratu non puniendis</i>	
Text und Übersetzung	1
Literaturverzeichnis	487
Archive	487
Quellen	487
1. Sebastian Castellio	487
2. Theodor Beza	489
3. Johannes Calvin	490
4. Weitere Quellen	490
Darstellungen/Nachschlagewerke	491
Personenregister	499

Der lateinische Text von Sebastian Castellios *De haereticis non puniendis*, den wir hier vorstellen und der die Grundlage für unsere deutsche Übersetzung bildet, ist kein Nachdruck der im Jahre 1971 in Genf erschienenen Edition.¹ Er ist eine Rekonstruktion des wohl Ende Oktober/Anfang November 1555 fertiggestellten Originaltextes („texte originale“). Dagegen beruht die Genfer Edition auf dem „texte définitif“, den Sebastian Castellio und Nikolaas Meyndertz van Blesdijk sehr wahrscheinlich in den Jahren 1562/63 für eine Veröffentlichung vorbereiteten. Darauf soll am Ende dieser Einleitung weiter eingegangen werden. Zuvor werden die Geschichte und der Inhalt des Werkes sowie der historische Kontext beschrieben.

1. Die Geschichte von *De haereticis a civili magistratu non puniendis*

Mit *De haereticis a civili magistratu non puniendis* verteidigt sich Castellio gegen Theodor Bezas *De haereticis a civili magistratu puniendis libellus*.² Diese Verteidigung hat wie fast alle Werke Castellios eine besondere Geschichte.³ Als Castellio, von seinen Freunden dazu ermutigt, den lateinischen Text wenige Wochen, nachdem Bezas Buch erschienen war, wohl im Oktober 1554, zu schreiben begann, schien er sich wenig Hoffnung auf eine Veröffentlichung zu machen. Er wusste, dass er sich und seine Freunde dadurch in Gefahr bringen könnte; aber er war bereit, diese Gefahr „der Wahrheit wegen“ auf sich zu nehmen, und glaubte fest daran, „dass Gott schon einen Weg finden“ werde.⁴

In der Tat konnte dieses Werk zu Castellios Lebzeiten nicht gedruckt werden. Es zirkulierte wohl nur im Untergrund, in Castellios engstem Freundeskreis. Zeitgenössische Hinweise auf diese Schrift gibt es nicht. Und doch sollte sich die Hoffnung auf eine Veröffentlichung nach über 400 Jahren auf Umwegen erfüllen. Es begann damit, dass das lateinische und französische Manuskript im Jahre 1730 durch den Basler Theologen

1 Sébastien Castellion: De l'impunité des hérétiques. De haereticis non puniendis. Texte latin inédit publié par Bruno Becker. Texte français inédit publié par M. Valkhoff, Genf 1971; im Folgenden zitiert als *De haereticis non puniendis*.

2 *De haereticis a civili magistratu puniendis libellus*, adversus Martini Bellii farraginem et novorum Academicorum sectam. Theodoro Beza Vezelio auctore, Genf 1554; unveränderter Nachdruck: Frankfurt 1973, auf den wir uns beziehen; im Folgenden zitiert als *De haereticis puniendis*.

3 Becker, *Un manuscrit inédit*; Valkhoff, Sebastian Castellio; Bongers/de la Fontaine Verwey, Introduction. (Alle Kurztitel sind in der Bibliographie am Ende dieser Publikation vollständig aufgelöst.)

4 *De haereticis non puniendis*, 19.

Johann Jakob Wettstein,⁵ der in seiner Heimatstadt wegen unorthodoxer theologischer Ansichten in Schwierigkeiten geraten war, in die Niederlande gelangten. 1938 entdeckte Bruno Becker, Professor in Amsterdam, beide Manuskripte in der Kirchenbibliothek der Rotterdamer Remonstrantengemeinde.⁶ Aufgrund der Handschrift des lateinischen Manuskripts erkannte er, dass es sich bei seinem Fund nicht um ein Werk des Basler Rhetorikprofessors Celio Secondo Curione handelte, wie man bis dahin meinte, sondern um Castellios bis dahin unbekannte Antwort auf Bezas *De haereticis puniendis*. Außerdem stand nun fest, dass sich hinter dem pseudonymen Autor *Basilius Montfort* in *De haereticis* niemand anders als Castellio verbirgt und dass nicht *Contra libellum Calvini*,⁷ sondern *De haereticis non puniendis* das letzte Werk der durch den Fall Servet ausgelösten Toleranzkontroverse ist.⁸

An der Edition des lateinischen Manuskripts hat Becker fast 30 Jahre lang gearbeitet, den Druck jedoch nicht mehr erlebt. Gedruckt wurde es 1971 in Genf, drei Jahre nach Beckers Tod, durch seine Schüler Herman Bongers und Herman de la Fontaine Verwey. Beide beendeten das offenbar noch unfertige Manuskript und versahen es mit einer Einleitung.

2. Eine neue Phase der Toleranzkontroverse: Beza gegen Castellio

Mit Bezas *De haereticis puniendis* und Castellios *De haereticis non puniendis* begann eine neue Phase der Toleranzdiskussion. Während uns Castellio in der ersten Phase, in seinen Toleranzschriften *Historia de morte Serveti*,⁹ *De haereticis an sint persequendi*¹⁰ und vor allem in *Contra libellum Calvini*, als zorniger, leidenschaftlich debattierender Ankläger Calvins begegnet, der nicht nur das Vorgehen des Reformators gegen Servet, sondern auch dessen Charakter, Theologie, und Herrschaft in Genf heftig kritisiert, ändert sich mit Bezas Pamphlet die Lage für den Basler Humanisten. In dem Bemühen, Calvin und

⁵ Zu Wettstein: Bongers/de la Fontaine Verwey, Introduction, 11 ff.; van Veen, Wettstein's use of Castellio.

⁶ Etienne Giran, „La découverte d'un manuscrit inconnu de Sébastien Castellion“, in: *L'Esprit et la Vie* 4,35, 1939; Becker, Un manuscrit inédit; über Becker: Bongers/de la Fontaine Verwey, In memoriam Bruno Becker.

⁷ Sebastian Castellio, *Contra libellum Calvini* [...] (s. Bibliographie: Quellen) (Amsterdam 1612), zitiert als CLC 1612; Neuedition durch Uwe Plath: *Contra libellum Calvini* [...] (s. Bibliographie: Quellen), Genf 2019; im Folgenden zitiert als *Contra libellum Calvini*; zum Inhalt vgl. Plath, Calvin und Basel, 199–207 (Der Fall Servet, 228–239); Ders., „Einige Anmerkungen zu Sebastian Castellios *Contra libellum Calvini*“, 462–487; Guggisberg, Castellio, 116–122.

⁸ Zur Toleranzkontroverse: Leclercq, Religionsfreiheit 1, 447–490; Plath, Calvin und Basel, 68–93; 112–172; 193–251 (Der Fall Servet, Kap. IV; VI; VII; VIII–XII); Guggisberg, Castellio, 80–138.

⁹ Gedruckt in CLC 1612, M 2r–4v; *Contra libellum Calvini*, 219–224; zu diesem Werk und zu den Argumenten, die für Castellio als Verfasser sprechen: Plath, Calvin und Basel, 88–93; 270–278 (Der Fall Servet, 304 ff., Anhang 2); deutsche Übersetzung in: Gegen Calvin, 319–330; vgl. nun auch Roussel, Pamphlet.

¹⁰ Sébastien Castellion, *De haereticis an sint persequendi* [...] (s. Bibliographie: Quellen), Genf 1954; im Folgenden zitiert als *De haereticis*; besondere Beachtung verdient nun die Edition von Mahlmann-Bauer/Schindler (Hgg.), *De haereticis* (s. Bibliographie: Quellen), Basel 2024; zum Inhalt von *De haereticis* s. Plath, Calvin und Basel, 138–142; Guggisberg, Castellio, 103–106.

dessen *Defensio orthodoxae fidei*¹¹ zu verteidigen, tritt nun Beza als Gegner und Ankläger Castellios hervor, den er in den folgenden Jahren mit aller Schärfe und mit persönlichen Beleidigungen als Verräter an der Reformation beschimpft und aus Basel verjagen will. Castellio gerät in die Defensive. Statt „Castellio gegen Calvin“ heißt es fortan „Beza gegen Castellio“ beziehungsweise „Beza und Calvin gegen Castellio“. Diese Auseinandersetzung endete erst mit Castellios Tod.

3. Bezas *De haereticis puniendis*

Die Auseinandersetzung zwischen Beza und Castellio begann Ende März 1554, kurze Zeit, nachdem Calvins *Defensio orthodoxae fidei* und Castellios *De haereticis an sint persequendi* fast gleichzeitig erschienen waren. Den Anstoß dazu gab die angeblich in Magdeburg pseudonym erschienene Schrift Castellios, in welcher nicht nur die Beiträge eines *Martinus Bellius*, *Georg Kleinberg* und *Basilius Montfort*, sondern mehrere bekannte Autoren aus der Zeit des frühen Christentums und der Reformation davor warnten, Häretiker mit dem Tode zu bestrafen. Die Tötung von Häretikern entspreche nicht der Lehre Christi und sei mit christlichen Argumenten nicht zu begründen, so die Botschaft des Büchleins.

An dem Briefwechsel mit Heinrich Bullinger¹² kann man nachverfolgen, wie sich Beza in den folgenden Monaten mit Castellios Werk auseinandersetzte. Als er Bullinger Ende März eine erste Beschreibung schickte, war er bereits entschlossen, die darin enthaltenen „Gotteslästerungen“ zu widerlegen, und ahnte, dass Basel der Druckort und Castellio einer der Verfasser war.¹³

De haereticis puniendis, das man auch als *Antibellius* bezeichnet, erschien im September 1554 und ist die erste größere theologische Arbeit Bezas, der zu jener Zeit als Griechischprofessor in Lausanne lebte.¹⁴ Sie zeigt, dass sich der damals 35-jährige, seines reformatorischen Auftrags bewusst, als Kämpfer für „die Wahrheit“ und als Beschützer der Kirche versteht, welche „jene schamlosen Akademiker unter dem Vorwand, sich für Milde und Toleranz einzusetzen, schon lange zu vernichten drohen“. ¹⁵ In diesem Werk rechtfertigt Beza nicht nur Calvins Vorgehen gegen Servet, er verteidigt auch die theologischen Positionen, die Calvin in *Defensio* formuliert hatte. Die argumentative Grund-

¹¹ *Defensio orthodoxae fidei de sacra trinitate* [...] (s. Bibliographie: Quellen), Genf 1554; Nachdruck in: CO 8, 453–644; COR IV, 5; im Folgenden zitiert als *Defensio*.

¹² Zu Bezas Briefwechsel mit Bullinger, den er sehr schätzte und als „Vater“ anredete, vgl. Campi, Beza und Bullinger; Zahnd, Bullinger et Théodore de Bèze.

¹³ CO 15, 96–98; Corr de B. 1. 123–124 (29. März 1554).

¹⁴ Über ihn: Baum, Theodor Beza; Geisendorf, Théodore de Bèze; Rait, Art. „Beza“; Dufour, Théodore de Bèze; Backus (Hg.), Théodore de Bèze (1519–1605); Balke/Klotz/van't Spiker, Théodore de Bèze.

¹⁵ *De haereticis puniendis*, 268: „Neque enim ego cum quodam, nedum cum bonis et minime contentiosis hominibus, qui paulo aliter fortasse sentiunt, contentionem suscepi, sed Ecclesiae potius patrocinium recepi, quam impudentes isti Academici per clementiae et modestiae simulationem subvertere iam pridem moliantur.“

lage für seine Streitschrift bildet zweifellos die *Defensio* Calvins, für Beza ein „goldenes Buch“, ¹⁶ außerdem auch Bullingers Decaden, aus denen er zitiert. ¹⁷

Bereits der Titel zeigt, dass sich Beza mit diesem Werk nicht nur gegen *De haereticis* wendet, das er verächtlich als *Farrago Bellii*, also als Allerlei oder Mischmasch, bezeichnet, sondern in weiterem Sinne gegen Castellio und seine Freunde in Basel, die „Sekte der neuen Akademiker“. Bei der folgenden Vorstellung des Werkes beziehen wir uns auf die Edition von 1554. ¹⁸

Bereits in der ausführlichen Einleitung setzt sich Beza mit der Frage auseinander, was ein Häretiker sei, indem er zuerst die Definition des Bellius vorstellt und sie widerlegt. ¹⁹ Beza fasst den Häretikerbegriff sehr weit und zählt alle Menschen dazu, die trotz mehrfacher Ermahnung durch die Kirche an ihren falschen Lehren festhielten und dadurch „den Frieden und Konsens in der Kirche“ gefährdeten. ²⁰ Da es sehr viele Formen der Häresien gebe, will er auf eine weitere Begriffsbestimmung verzichten. Fest steht für ihn jedoch, dass Häresie zu den „schwersten Verbrechen“ zähle ²¹ und „die ganze Religion ruiniere“. ²²

Der Hauptteil besteht aus zwei Teilen. Der umfangreiche erste Teil ²³ versucht, die in *De haereticis* formulierten Argumente für Toleranz zu widerlegen; im zweiten ²⁴ begründet Beza die Bestrafung von Häretikern. Beide Hauptteile sind weiter unterteilt durch die Fragen: 1. ob Häretiker zu bestrafen seien, 2. ob diese Aufgabe der Obrigkeit zustehe und 3. ob Häretiker mit dem Tod zu bestrafen seien. ²⁵ Jede dieser Fragen beantwortet Beza mit mehreren „Argumenten“, indem er zuerst einige Thesen von *De haereticis* vorstellt und sich anschließend mehr oder weniger ausführlich mit ihnen auseinandersetzt.

Gegen das undogmatische Christentum, das Castellio vertritt, betont Beza die Wichtigkeit der Dogmen für den christlichen Glauben. Besonders die Trinität ist für ihn „ein einzigartiges Fundament christlicher Religion“. ²⁶ Weil die Basler „Akademiker“ die Kenntnis der Trinität als für den Glauben unwichtig erachteten, hält er sie für gefährlicher als alle Gegner der Trinität von Arius bis Servet. ²⁷ Am gefährlichsten erscheint ihm

¹⁶ Ebd., 207: „aureus ille liber“.

¹⁷ *De haereticis puniendis*, 265 ff.

¹⁸ Die Vorstellung des Werkes bei Plath, Calvin und Basel, 221–230 (Der Fall Servet, 252–264) und Guggisberg, Castellio, 122–127 erfolgte auf der Grundlage der leicht veränderten Edition von 1570 (Beza, *Tractationes theologicarum*, Bd. 1, Genf 1570, 85–169); zum Inhalt nun auch: Panetta, *Heresy and authority*.

¹⁹ *De haereticis puniendis*, 8 ff.; vgl. *De haereticis*, 18 ff.

²⁰ Ebd., 20; vgl. 19: „Haereticos igitur, si quis infideles, ignorantes, apostatas, aberrantes a veritate, prae fractos vocaverit, titulis quidem veris illos ornaverit, [...]“.

²¹ Ebd., 21: „Tantum dico, quanvis non possit non esse gravissimum haereseos crimen, quosdam tamen illius gradus ex circumstantiis constitui posse.“

²² Ebd., 22.

²³ Ebd., 38–182.

²⁴ Ebd., 183–264

²⁵ Vgl. ebd., 8.

²⁶ Ebd., 90.

²⁷ Ebd., 51.

Montfort,²⁸ den er bereits in diesem Traktat als Bibelübersetzer rügt²⁹ und als Denunziant und Schmarotzer³⁰ beschimpft, der die Diener Gottes verleumde und verrate.

Hatte Castello im Zusammenhang mit Servets Tod angedeutet, dass die Bereitschaft, für eine Sache zu sterben, deren Richtigkeit beweisen könne,³¹ widerspricht Beza mit dem Hinweis, dass auch der Teufel seine Märtyrer habe.³² Gegen die Meinung Castellios, dass die Liebe „alles ertrage, alles glaube, alles erhoffe, alles dulde“ (1. Kor 13,2–8),³³ beruft er sich auf Psalm 45,8 und betont, es gebe auch eine „Liebe der Strenge“ und „falsches Mitleid“.³⁴ Ebenso wie Calvin in seiner *Defensio*³⁵ betont er, es sei keine Liebe, sondern ein Zeichen größter Grausamkeit, wenn man die Herde Christi als Beute anbiete, um einige Wölfe, also die Häretiker, zu schonen. Es sei die Aufgabe der Obrigkeit und der Pastoren, die Wölfe, die in die Herde Christi einfallen, zu vertreiben.³⁶ Den Basler Akademikern wirft er vor, sie empörten sich über die Verfolgung der Täufer und Servets Tod, aber das Schicksal der Genfer und anderer benachbarter Kirchen berühre sie nicht.³⁷

Servet ist für Beza ein schäbiger Häretiker (*impurissimus haereticus*) und Gotteslästerer,³⁸ ein „menschliches Ungeheuer“ (*monstrum hominis*).³⁹ Allein die Basler „Akademiker“, so behauptet er, hielten seine Verbrennung für falsch.⁴⁰ Er hebt Calvins Bemühungen hervor, Servet von seinen gottlosen Irrlehren abzuführen, und Calvins Milde, die sich darin zeige, Servet „wenigstens vor dem Feuertod zu bewahren“.⁴¹ Nicht einmal vor seinem Tod sei Servet bereit gewesen, „Christus als ewigen Sohn Gottes anzuerkennen“.⁴²

Man müsse Häretiker bestrafen, so fasst Beza die erste Fragestellung zusammen, aus Sorge um das Wohlergehen des ganzen Kirchenkörpers und zur Abschreckung anderer Häretiker,⁴³ „damit sie lernen, Gott nicht zu lästern“.⁴⁴

28 Beza spricht in seinem Pamphlet immer von „Monfortius“ statt von „Montfortius“.

29 De haereticis puniendis, 238: „facundus ille vester Bibliorum interpret.“

30 Ebd., 212: „sycophanta“, mit Bezug auf De haereticis, 139; ebd., 243: „impurissimus sycophanta“, mit Bezug auf De haereticis, 144.

31 De haereticis, 26–27.

32 De haereticis puniendis, 72; vgl. Henri Meylan, „Martyr de Diable“, in: Revue de théologie et de philosophie 2, 1959, 113 ff.

33 De haereticis, 6.

34 De haereticis puniendis, 83.

35 CO 8, 471–472.

36 De haereticis puniendis, 84.

37 Ebd., 88 ff.

38 Ebd., 5.

39 Ebd., 90; vgl. 249: „tetrerrimum illud monstrum“.

40 Ebd., 90.

41 Ebd., 91: „eum inquam ipsum [Calvin], quantum potuit laborasse, primum quidem, ut Servetum ab impiis illis erroribus abduceret, deinde vero, quum ille iam esset insanabilis, omnibus modis contendisse, ut saltem incendio eximeretur.“

42 Ebd., 99.

43 Ebd., 109.

44 Ebd., 111.

Die zweite Frage, ob die Obrigkeit Häretiker bestrafen dürfe, beantwortet Beza mit sechs Argumenten.⁴⁵ Zwar weist er auf den Unterschied zwischen den Aufgaben der Kirche und denen der weltlichen Obrigkeit, betont aber zugleich die Bedeutung der Obrigkeit für die Kirche.⁴⁶ Ebenso wie für Calvin ist für ihn die Obrigkeit von Gott eingesetzt als Wächterin und Leiterin der Gesellschaft. Ihre Aufgabe besteht nicht nur darin, den äußeren Frieden unter den Menschen zu bewahren, sondern auch für die richtige Verehrung Gottes zu sorgen. Diese Aufgabe stehe nicht der Kirche zu, weil man sonst geistliches und weltliches Schwert miteinander verbinde. Die Kirche benötige den Schutz der Obrigkeit „wie das Auge die Hilfe der Hände und Füße“. ⁴⁷ Die Obrigkeit müsse Häretiker genauso bestrafen wie Räuber und Verbrecher.⁴⁸

Dass die Obrigkeit auch die Todesstrafe gegen Häretiker verhängen darf, bekräftigt Beza bei der dritten Frage mit neun Argumenten.⁴⁹ Er will die Obrigkeit zu dieser Strafe nicht drängen;⁵⁰ aber wenn Häresie mit Gotteslästerung verbunden sei und dadurch die göttliche Majestät (*maiestas Dei*), auf die er sich mehrfach beruft, verletzt werde, dann besteht für ihn kein Zweifel, die Todesstrafe anzuwenden; denn die Verletzung göttlicher Majestät sei strenger zu ahnden als die Geringschätzung königlicher und fürstlicher Würde.⁵¹ Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24–30), auf das sich Castello mehrfach berufen hatte,⁵² lehnt Beza als Argument gegen die Tötung von Häretikern ab.⁵³

Im zweiten Hauptteil stellt Beza seine eigenen Argumente vor, warum Häretiker zu bestrafen seien, und zwar von der Obrigkeit und mit dem Tod.⁵⁴ Dabei zeigen sich im Vergleich zum ersten Hauptteil keine grundsätzlichen, nennenswerten Neuigkeiten der Argumentation; vielmehr treten teilweise thematische Überschneidungen und Wiederholungen auf. Zum Beweis seiner Ausführungen bezieht sich Beza auch hier auf Stellen der Bibel, besonders des Alten Testaments,⁵⁵ sowie der frühen Kirchengeschichte.⁵⁶ Hinzu kommen Zeugnisse reformatorischer Zeitgenossen,⁵⁷ die bereits Castello in *De haereticis* in entgegengesetztem Sinne zitiert hatte und die Beza nun in seinem Sinne

45 Ebd., 113–139.

46 Ebd., 114; vgl. Robert M. Kingdon, „Les idées politiques de Bèze d’après son Traité de l’autorité du Magistrate en la punition des hérétiques“, in: BHR 22, 1960, 66–69.

47 Ebd., 115, 183 ff.

48 Ebd., 119.

49 Ebd., 139–182.

50 Ebd., 139.

51 Ebd., 165: „Istos vero non dubium est tanto gravioribus suppliciis dignos esse, quanto Maiestas Dei pertinaciter et improbe violata severius quam Regum et Principum omnium dignitas est vindicanda.“

52 De haereticis, 119, 121 (Biblia, praefatio); 130 (Kleinberg); 142, 158 (Montfort).

53 De haereticis puniendis, 140–155.

54 Ebd., 183–264.

55 Ebd., 190–198.

56 Ebd., 200.

57 Ebd., 201 ff.

um weitere Zeugen wie Bullinger und Musculus,⁵⁸ Melancthon⁵⁹ und die Genfer Kirche ergänzt,⁶⁰ um damit zu zeigen, wie falsch die Beispiele der „Akademiker“ seien.

Bezas Empörung über die Basler, die im ganzen Buch anklingt, zeigt sich besonders deutlich in seiner Zusammenfassung am Ende des Buches (*conclusio totius disputationis*),⁶¹ wo er sich mit einer Fülle rhetorischer Fragen eindringlich an die Leser wendet und besonders auf die Gefahren weist, die dem Reformationswerk durch das undogmatische Christentum der Basler „Akademiker“, durch ihr falsches Bibelverständnis und ihre Forderungen nach Toleranz gegenüber Häretikern drohen.⁶²

Beza schließt mit einer Warnung, die er namentlich an *Bellius* und *Montfort* richtet: „Wer ihr auch seid und was ihr macht, wissen alle. Möge der Herr doch eure Pläne vereiteln. Dass das sicherlich geschehen wird, sage ich Dir, Bellius, und Dir, Montfort, und eurer ganzen Partei voraus.“⁶³

4. Castellios *De haereticis non puniendis*

Nachdem Bezas *De haereticis puniendis* Mitte September erschienen war,⁶⁴ verfasste Castellio nur kurze Zeit später seine Antwort, die Schrift *De haereticis a civili magistratu non puniendis*. Er wählte dafür das Pseudonym *Basilius Montfort*, welches er bereits in *De haereticis* verwendet hatte, und berichtet, dass er aus verschiedenen Gründen (vermutlich wegen der negativen Erfahrungen, die er im Zusammenhang mit *De haereticis* und wegen der *Annotationes* zu Röm 9,13 mit der Basler Zensur machen musste)⁶⁵ Beza zuerst nicht hatte antworten wollen. Erst nach Beratungen mit seinen Freunden entschloss er sich zu seiner Widerlegung, aus der Sorge heraus, viele Menschen könnten sich durch Bezas Argumente und Beredsamkeit täuschen lassen.⁶⁶ Diese Sorge scheint Castellio durchaus ernst gemeint zu haben, da er mehrfach die Gelehrsamkeit, den Scharfsinn und die Beredsamkeit seines Gegners lobt.⁶⁷

Castellios Antwort richtet sich an drei Gruppen: „an die Sanftmütigen, damit sie sich gegen andere verteidigen, an die Grausamen, um sie zu widerlegen, und besonders an

⁵⁸ Ebd., 206.

⁵⁹ Ebd., 201.

⁶⁰ Ebd., 207–208.

⁶¹ Ebd., 264–272.

⁶² Ebd., 268–269.

⁶³ Ebd., 270–271: „Nam ut vestra nomina, ut orationis characterem, ut eius civitatis nomen in qua hac vestra edita est farrago et multi praeterea non multo sane meliores libelli, studiose dissimuletis, tamen vestra vos impudentia, vestra novitatis affectatio, vestra simulatio prodit. Itaque et qui sitis et quid paretis omnes intelligunt. Utinam vero Dominus consilia vestra dissipet. Certe id ita futurum tibi ego, Belli, tibi Monforti, totique vestrae factioni praedico.“

⁶⁴ Corr. de B. 1, 135 (Beza an Bullinger, 18. September 1554).

⁶⁵ Vgl. Plath, Calvin und Basel, 143 ff.; 168–169 (Der Fall Servet, 171, 196–197); zu den *Annotationes* zu Röm 9,13 nun auch Castellios *Annotationes* in Pauli epistolam (s. Bibliographie: Quellen), Genf 2020.

⁶⁶ *De haereticis non puniendis*, A 3v–4r (Becker, 19).

⁶⁷ Ebd., A 3r; 4v (ebd., 18–19; 20): „Denn dies bekenne ich in aller Offenheit: Bezas Beredsamkeit ist einzigartig.“

die Zweifelnden, um sie zu belehren.“⁶⁸ Er selbst versteht sich in dieser Auseinandersetzung als von Gott berufener David gegen den Riesen Goliath und – ebenso wie Beza – als Kämpfer für „die Wahrheit“.⁶⁹ Bei seiner Widerlegung folgt er der von Beza vorgegebenen Reihenfolge der Argumente.⁷⁰ Seinen Lesern empfiehlt er, bei der Lektüre sowohl die *Farrago* des Bellius als auch Bezas *Antibellius* vor sich liegen zu haben, um die Aussagen besser vergleichen und beurteilen zu können.⁷¹ Außerdem nennt er diejenigen Seitenzahlen aus Bezas Buch, auf die er sich in seiner Verteidigung bezieht.

Der Hauptteil seines Traktats ist in zwei Teile geteilt, die jeweils nochmals dreifach unterteilt sind: in die Fragen, ob Häretiker zu bestrafen seien, ob von der Obrigkeit und ob mit dem Tod. Der erste Hauptteil dient dazu, die in *De haereticis* vertretenen Argumente für Toleranz und Glaubensfreiheit zu bekräftigen, der zweite dazu, Bezas Argumente zu widerlegen. Trotz der Beza folgenden Gliederung hat Castellio die Schrift *De haereticis non puniendis* außerdem in etwa 250 teils größere, teils kleinere Abschnitte unterteilt, die, nicht nummeriert, jeweils mit einer Überschrift versehen sind.

Hatte Castellio in *Contra libellum Calvini* vor allem Calvin angegriffen, so richten sich die Vorwürfe nun in aller Schärfe vorwiegend gegen Beza, aber auch gegen Calvin, Farel und Viret. Sie beziehen sich nicht nur auf den Inhalt und die Argumente des *Antibellius*, sondern auch auf dessen Form der Argumentation und Interpretation, auf bewusst ausgelassene oder entstellt wiedergegebene Zitate.⁷²

Im Vergleich zu den ersten Toleranzschriften Castellios enthält dieser Text zahlreiche neue Elemente, Argumente und Beispiele zur Toleranzdiskussion. Historisch wertvoll ist diese Schrift dank vieler Details über Castellios persönliche Erfahrungen und die Geschehnisse der zurückliegenden Monate. So klagt Castellio über die ungleichen Bedingungen der Kontroverse, über die Verleumdungen und Verfolgungen, denen die Verfasser und der Drucker von *De haereticis* „auf der ganzen Welt und auf jede Weise“ ausgesetzt seien.⁷³ Er bittet Beza, ihn und seine Freunde, „vorläufig im Asyl des Herren“, also in Basel, in Frieden leben zu lassen, „bis über unseren Fall andere Richter, als ihr es seid, entschieden haben; das heißt solche, die nicht unsere Gegner sind“.⁷⁴ Und er betont, dass er selber kein Häretiker sei, sondern zur *orthodoxa ecclesia* gehöre.⁷⁵

Wichtig ist diese Schrift auch insofern, als Castellio bereits hier ausführlicher als in früheren Werken Themen wie Zweifel, Wissen und Nichtwissen als zum Glauben ge-

68 Ebd., A 4r (ebd., 19).

69 Ebd., A 4v (ebd., 20); vgl. Plath, Castellios Selbstverständnis, 48–52.

70 Ebd.

71 Ebd., A 5r (ebd., 20): „An den Leser“.

72 Ebd., H 10v (ebd., 143).

73 Ebd., A 10v (ebd., 27): „Keine Stadt ist so befestigt und so entlegen, dass die Brandfackeln eurer Bücher sie nicht erreichen.“

74 Ebd., A 6r (ebd., 21).

75 Ebd., A 10v (ebd., 27); vgl. ebd., D 15r (ebd., 75); Plath, Castellios Selbstverständnis, 13–14.

hörend anspricht⁷⁶ oder im Zusammenhang mit den religiösen Veränderungen in England, Savoyen und anderen Ländern, besonders auch im Genf Calvins, vor Gewissens- und Glaubenszwang warnt,⁷⁷ sich also mit Fragen auseinandersetzt, auf die er sieben oder acht Jahre später in *Conseil à la France désolée* und in *De arte dubitandi* ausführlich eingehen sollte.

Castellio beginnt die Auseinandersetzung mit Beza, indem er den Vorwurf, der „Sekte der neuen Akademiker“ anzugehören, zurückweist und davor warnt, die Basler „Akademiker“ aufgrund eigener oder fremder Vermutungen als Verfasser von *De haereticis* zu verdächtigen. Und er mahnt ganz im Geiste von *De arte dubitandi*, bei unsicheren Sachverhalten eher zu zweifeln, als diese zu bestätigen.⁷⁸ Gegen Beza hält Castellio daran fest, dass die in *De haereticis* genannten Autoren zuverlässige Zeugen für Toleranz und gegen die Verfolger von Häretikern seien. So verteidigt er Erasmus gegen den Vorwurf, sich in seinen Aussagen zu widersprechen,⁷⁹ und fragt, ob sich Calvin nicht auch widersprochen habe. „Denn in seiner ersten *Institutio* vertrat er, als er selbst schwach war, die Sache der Schwachen gegen die Mächtigen. Nun aber vertritt er, da er mächtig geworden ist, die Sache der Mächtigen gegen die Schwachen.“⁸⁰ Wenn sich Calvin in der *Defensio* anders als in früheren Schriften geäußert habe, beweise das nur, dass er seine Meinung geändert habe.⁸¹

Ebenso wie in früheren Schriften verteidigt Castellio sein humanistisches, undogmatisches Verständnis christlichen Glaubens. Ein guter Lebenswandel ist für ihn wichtiger als die „gesunde Lehre“ (*sana doctrina*). Dabei lehnt er die christlichen Dogmen nicht ab, misst ihnen jedoch nicht dieselbe Bedeutung zu wie Beza. Die Kenntnis der Trinität habe die Menschen nicht besser, sondern schlechter und grausamer gemacht. Das könne man, so hebt er ironisch hervor, an den Calvinisten erkennen. „Denn hättet ihr die nicht gekannt, hättet ihr niemals einen Menschen lebendig verbrannt.“⁸²

Auch in diesem Werk betont er, dass theologische Kontroversen nicht durch die Bibel zu klären seien. Klar seien in ihr nur die Vorschriften für ein frommes Leben (*pietatis praecepta*), nämlich Gott und den Nächsten zu lieben, Gutes zu tun, keinem Menschen zu schaden etc.⁸³

Mehrfach geht Castellio auf den „Fall Servet“ und Calvins Beteiligung daran ein und wiederholt die Kritik, die er bereits in *Historia de morte Serveti* und in *Contra libellum*

76 Ebd., A 6v–8v (ebd., 22–25: „Die Weisheit des Sokrates“, „Aufgrund von Vermutungen darf man nicht richten“, „Bei Unsicherem muss man zweifeln“; ebd. C 9v–11v (ebd., 54–57: „Wissen entsteht aus Glauben, Glaube nicht aus Wissen“, „Der wahre Glaube“, „Die wahre Erkenntnis Christi“).

77 Ebd., E 3v–4v (ebd., 82–86: „Zum Glauben darf man niemanden zwingen“, „Die Früchte des erzwungenen Glaubens“, „Die Savoyer wurden zum Glauben gezwungen“); ebd., H 6v–8r (ebd., 138 ff.; „Zwinglis Tod“, „Die Verfolgung in England“ etc.).

78 Ebd., A 8r–v (ebd., 24–25).

79 Ebd., B 12v–C 1r (ebd., 43).

80 Ebd., C 1r–v (ebd., 43–44).

81 Ebd., C 1v (ebd., 44).

82 Ebd., H 1v (ebd., 132).

83 Ebd., D 6r (ebd., 65).

Calvini geäußert hatte. Hatte Beza, um nur ein Beispiel zu nennen, die Milde Calvins gegen Servet hervorgehoben, so verweist Castellio auf die Sorgfalt Calvins bei der Verfolgung des Spaniers, „es sei denn, es wäre ein Zeichen christlicher Milde, einen Menschen, sobald man von seiner Ankunft in Genf erfährt, mit Argusaugen zu überwachen und ihn aus der Predigt heraus ins Gefängnis werfen zu lassen“.⁸⁴

Bei der Definition des Häretikers verteidigt Castellio nicht nur die des *Bellius*, er setzt sich auch mit derjenigen Bezas auseinander und wirft ihm eine falsche Begriffsbestimmung vor: Wenn man sie akzeptiere, so betont er, sei Servet kein Häretiker, sondern ein Ungläubiger und somit nicht zu töten gewesen. Zugleich wiederholt er den zuvor bereits gegen Calvin ausgesprochenen Vorwurf, Beza beziehe sich gar nicht auf Häretiker, sondern auf Gotteslästerer, Gottlose und Sünder gegen den Heiligen Geist. Für die Calvinisten sei ein Häretiker, „wer nicht mit euch in der Religion übereinstimmt“.⁸⁵

Die Problematik der Häretiker-Definition verdeutlicht Castellio durch den Hinweis auf die Angriffe, die zur gleichen Zeit in den Berner Territorien gegen Calvin geführt wurden. Dort hatten André Zébédée, der Pastor in Nyon, Jean Lange, sein Kollege in Bursin, und andere Gegner Calvins dessen Christologie und Prädestinationslehre in privatem Kreis oder in ihren Predigten als „Häresie, schlimmer als das ganze Papsttum“ bezeichnet, Calvin selbst als Häretiker und Antichristen beschimpft. Vergeblich baten die Genfer Geistlichen den Berner Rat um Unterstützung für Calvin.⁸⁶

Auch in dieser Schrift verteidigt Castellio den Grundsatz, dass die weltliche Obrigkeit Häretiker nicht bestrafen dürfe. Die Waffen christlichen Dienstes seien nicht fleischlich, Christi Schwert sei das Wort, so betont er. Die Obrigkeit habe kein „Recht, über Religion zu urteilen“ (*ius iudicandi de religione*). Wenn sie Häretiker bestrafe, dringe sie in die kirchliche Jurisdiktion ein. Die Kirche dürfe Häretiker nach mehrfacher Ermahnung exkommunizieren. Diese Aussage verdeutlicht Castellio zum einen an der Exkommunikation von Philet und Hymenäus durch Paulus (2. Tim 2,17–18), zum anderen am Beispiel des Prokonsuls Gallio, der die Forderung der Juden, Paulus zu bestrafen, mit den Worten zurückgewiesen hatte, dass er über Lehrfragen nicht urteilen könne (Apg 18,12–15). Ebenso hätte der Genfer Rat die Forderung Calvins, Servet zu bestrafen, zurückweisen müssen.⁸⁷

Bei dieser Diskussion beruft sich Castellio mehrfach auf das Gesetz der Natur. Er stimmt Beza zu, dass die Obrigkeit nach dem Naturgesetz urteilen müsse, schränkt aber ein, dass sie nach diesem Gesetz nicht über Häretiker und Fragen der christlichen Religion urteilen dürfe. Dabei bekennt er sich erneut zu einer Grenze der Toleranz, die er

⁸⁴ Ebd., D 17r–18r (ebd., 78–79): „Calvins Sorgfalt bei der Vernichtung Servets“.

⁸⁵ Ebd., F 15v–16v (ebd., 113–114): „Die falsche Definition des Häretikers“; ebd., G 10v–11v (ebd., 125–126): „Wen man gewöhnlich für einen Häretiker hält“; vgl. ebd., H 11r (ebd., 143–144).

⁸⁶ Ebd., G 11v (ebd., 126–127); vgl. Plath, Calvin und Basel, 213–214 (Der Fall Servet, 245ff.).

⁸⁷ Ebd., H 12v–13r (ebd., 145).

bereits in *De haereticis*⁸⁸ angedeutet und in *Contra libellum Calvini*⁸⁹ formuliert hatte und nun mit Bezug auf das Naturgesetz und Röm 2,14 konkretisiert: Es ist die Pflicht der Obrigkeit, offenkundige Gotteslästerungen zu bestrafen; auch mit dem Tod: „Wenn jemand leugnet, dass es einen Gott gibt und dass er mächtig und gut und zu verehren ist, und wenn er ihn öffentlich lästert, dann soll die Obrigkeit ihn mit dem Tode bestrafen.“ Doch über theologische Streitfragen wie das Abendmahl, die Trinität, die Taufe, die Prädestination und ähnliche Fragen, so unterstreicht Castellio, belehre die Natur die Menschen nicht. Deshalb könne darüber nach dem Gesetz der Natur nicht geurteilt werden.⁹⁰

Am Ende des Textes fasst Castellio seine Grundsätze über die Aufgaben der Obrigkeit und der Pastoren zusammen,⁹¹ wie es zuvor auch Beza getan hatte, und schließt mit einer „Ermahnung an die Calvinisten“, gleichsam einem Aufruf zu Toleranz im konfessionellen Zeitalter:

„In welchen Zeiten wir leben, seht ihr. Aus mancherlei Gründen sind die Fürsten allzu schnell dazu bereit, Blut zu vergießen; schneller als ihr es wünschen dürft. In Italien und Frankreich, in Deutschland, Spanien und England wird das Blut der Frommen reichlich vergossen, indem man sie als Häretiker bezeichnet. [...] Und in einer solchen Zeit wagt ihr es noch, euer Gesetz über die Tötung von Häretikern zu veröffentlichen?“⁹²

5. Die Fertigstellung des Originaltextes

Bei Bruno Becker lesen wir, Castellio habe *De haereticis non puniendis* am 11. März 1555 fertiggestellt. Er bezog sich dabei auf eine entsprechende Notiz Castellios, die sich auf dem lateinischen Manuskript befindet,⁹³ übersah jedoch, dass bereits neun Folioseiten zuvor, direkt hinter der „Ermahnung an die Calvinisten“, in großen Buchstaben das Wort „Ende“ (*Finis*) steht, ebenfalls von der Hand Castellios.⁹⁴ Das heißt: Hier hat Castellio seine Disputation mit Beza ursprünglich beendet; also vor dem 11. März, vielleicht bereits Ende Februar bzw. Anfang März.

Doch wenig später hielt er es offensichtlich für sinnvoll, den Text zu ergänzen, um seinen Lesern einige der von Beza verwendeten rhetorischen Stilmittel (*quosdam sophisticos locos*) zu beschreiben, damit sie erkennen könnten, welche Kunstgriffe Menschen wie Beza verwendeten, „um Blut zu vergießen“.⁹⁵ Auf den folgenden acht Folioseiten

⁸⁸ *De haereticis*, 23 (Bellius): „Si quis Deum negat, is impius et atheus est et omnium iudicio merito abominandus.“

⁸⁹ *Contra libellum Calvini*, 178–179 (K 2r).

⁹⁰ *De haereticis non puniendis*, I 16v–K 1r; L 6v–7r (Becker, 166; 190).

⁹¹ Ebd., L 6r–9r (ebd., 189–192): Totius disputationis conclusio; vgl. dazu auch: Engammare, Les rapports possibles.

⁹² Ebd., L 7v–8r (ebd., 191).

⁹³ Ebd., L 13r; Becker, Un manuscrit inédit, 103.

⁹⁴ Ebd., L 9r (ebd., 192).

⁹⁵ Ebd.

(L 9r–13r) stellt er zwölf dieser Stilmittel vor und beendet diese Aufgabe am 11. März 1555.⁹⁶

Auch jetzt war Castellio mit seiner Arbeit noch nicht zufrieden. Jedenfalls bemühte er sich in der folgenden Zeit um eine weitere Verbesserung des Textes. Das beweisen die 58 *Supplementa*, die sich, in einem Heft zusammengefasst, zusammen mit dem lateinischen Manuskript in Rotterdam erhalten haben.⁹⁷ Sie bestehen aus teils kurzen, teils umfangreichen Ergänzungen, die von 1 bis 58 nummeriert sind und Castellios Aussagen erweitern, verstärken, inhaltlich verbessern sollen. Auf dem lateinischen Manuskript kann man gut erkennen, wie der Basler Professor dabei vorging: Er setzte im Text direkt hinter demjenigen Wort, wo eine Ergänzung eingefügt werden sollte, ein kleines Kreuz (+); ebenso auf gleicher Höhe am Textrand, wo er auch die Nummer des entsprechenden Supplementums nennt.

Die *Supplementa* ihrerseits werfen Fragen auf. Sie verlaufen nicht der Reihe nach von 1 bis 58, der Seitenzahl des Manuskriptes folgend. Der Text beginnt zwar mit *Supplementum 1*,⁹⁸ doch danach erscheint nicht, wie man erwartet, *Supplementum 2*, sondern *Supplementum 45*,⁹⁹ danach 29,¹⁰⁰ 30,¹⁰¹ und dann erst *Supplementum 2*.¹⁰² Daran schließen sich, um ein weiteres Beispiel zu geben, die *Supplementa 31*,¹⁰³ 32,¹⁰⁴ 14,¹⁰⁵ 6,¹⁰⁶ 46,¹⁰⁷ 7,¹⁰⁸ 22, 3, 47,¹⁰⁹ 5,¹¹⁰ 4¹¹¹ etc. an. Das zieht sich durch das ganze Manuskript hindurch und ließe sich an weiteren Beispielen belegen. Es ist wohl dadurch zu erklären, dass Castellio das Manuskript nicht in einem kontinuierlichen Durchgang, Seite für Seite, sondern verschiedentlich, über einen gewissen Zeitraum hinweg, in kurzen Abständen und Einheiten, mehrfach weiter überarbeitet hat.

Es lässt sich nicht genau bestimmen, wann Castellio den Text durch *Supplementa* ergänzt hat. Möglicherweise geschah es im Laufe der folgenden Wochen und Monate; auf jeden Fall bis zum Beginn der französischen Übersetzung, die einige Jahre später wahrscheinlich von dem ehemaligen Genfer Lehrer Leger Grymoult auf der Grundlage des lateinischen Manuskriptes angefertigt wurde und die *Supplementa* größtenteils enthält.¹¹²

⁹⁶ Ebd., L 9r–13r (ebd., 192–197), ebd., 197: „Die undecima Martii. Anno 1555“.

⁹⁷ Rotterdam, Ms 508: *Supplementa libri de Haereticis a civili etc. Basilii Montfortii*. Vgl. Becker, *Un manuscript inédit*, 104; Bongers/de la Fontaine Verwey, *Introduction au texte Latin*, 6; 15; Valkhoff, Sebastian Castellio, 118.

⁹⁸ Rotterdam, Ms 508, A 5v.

⁹⁹ Ebd., A 7r.

¹⁰⁰ Ebd., A 8v.

¹⁰¹ Ebd., A 11r.

¹⁰² Ebd., A 12v.

¹⁰³ Ebd., B 1r.

¹⁰⁴ Ebd., B 3v.

¹⁰⁵ Ebd., C 1r.

¹⁰⁶ Ebd., C 7v.

¹⁰⁷ Ebd., C 9r.

¹⁰⁸ Ebd., C 10v.

¹⁰⁹ Ebd., C 11r.

¹¹⁰ Ebd., C 11v.

¹¹¹ Ebd., D 1v.

¹¹² Vgl. Valkhoff, Sebastian Castellio, 118.

Sie gehören also zum lateinischen Originaltext. Als Castellio und Blesdijk das lateinische Manuskript später korrigierten, korrigierten sie auch die *Supplementa*. Die Herausgeber haben sie zu Recht in ihrer Edition berücksichtigt.

Am 16. Mai 1555 protestierten Alt-Genfer Bürger vor dem Rathaus gegen den Zuzug französischer Glaubensflüchtlinge und die damit verbundene Stärkung Calvins. Die Verantwortlichen wurden hart bestraft: vier wurden hingerichtet, andere, unter ihnen Calvins Gegner Ami Perrin, Philippe Berthelier und Pierre Vandel, konnten auf Berner Gebiet fliehen und wurden in Abwesenheit zum Tode verurteilt.¹¹³ Die Nachricht von diesen Ereignissen verbreitete sich in der Eidgenossenschaft und veranlasste Calvin zu einer Rechtfertigung des Geschehenen, die der Basler Antistes Simon Sulzer erst Ende Oktober von Ambrosius Blarer und Castellio wahrscheinlich aus den Händen Sulzers erhielt.¹¹⁴ Jedenfalls notierte Castellio am Ende des Manuskripts¹¹⁵ den wohl für den Drucker bestimmten Hinweis, dass ein längerer Auszug aus Calvins Bericht seinem Text hinzugefügt werden sollte, den er mit scharfer Kritik an Calvins Form der Berichterstattung, besonders der Charakterisierung seiner Genfer Gegner, und an dessen Vorgehen gegen Servet versah.¹¹⁶

Nun erst, wohl Ende Oktober/Anfang November, vielleicht aber auch später, war der originale Text von *De haereticis non puniendis* fertiggestellt. Er besteht damit aus vier Teilen: 1.) aus dem Manuskript, das Castellio wohl Ende Februar/Anfang März 1555 mit der Notiz *Finis* beendete, 2.) aus der Ergänzung der rhetorischen Stilmittel, die er am 11. März 1555 abschloss, 3.) aus den 58 *Supplementa* und 4.) aus dem Bericht Calvins über den Genfer Aufstand, verbunden mit der Kritik Castellios an Calvin.

Als Castellio das lateinische Manuskript wohl im Herbst 1555 beendete, erfreute er sich in Basel eines sehr guten Rufes.¹¹⁷ Im März war seine französische Bibelübersetzung auf Empfehlung des Ratskonsulenten Bonifacius Amerbach und des Antistes Simon Sulzer in Basel gedruckt worden.¹¹⁸ Trotzdem war zu dieser Zeit an eine Veröffentlichung von *De haereticis non puniendis* nicht zu denken. Dessen wird sich Castellio aufgrund der heftigen Kritik aus Genf und der negativen Erfahrungen, die er nach dem Druck von *De haereticis* und der *Annotationes ad Romanos 9,13* mit der Basler Zensur hatte machen müssen, wohl bewusst gewesen sein;¹¹⁹ ganz zu schweigen von der Brisanz des Inhalts. Deshalb wird er sich – wie zuvor bei *Contra libellum Calvini* –¹²⁰ gar nicht um eine Druck-erlaubnis bemüht haben. Auch ein heimlicher Druck seiner Verteidigungsschrift wäre

¹¹³ Plath, Calvin und Basel, 252ff.; Guggisberg, Castellio, 137–138.

¹¹⁴ CO 15, 836, Briefwechsel Blarer 3, 342 (Sulzer an A. Blarer, 21. Oktober 1555): „Accepi, mi observande Blaurere, quae de Calvini nostri innocentia et Genevensis ecclesiae incolumitate liberaliter testentur“. Zum Zeitpunkt vgl. Castellio, *De haereticis non puniendis*, 197: „Paucis post mensibus quam ego haec scripseram, accidit, ut Genevae orta sit seditio“; das heißt: einige Monate nach der Beendigung des Manuskripts von *De haereticis non puniendis*.

¹¹⁵ Rotterdam, Ms 508, L 13v (s. Abb. 2, S. XXI): Hic scribatur locus.

¹¹⁶ *De haereticis non puniendis*, 197–199.

¹¹⁷ CO 15, 803–804 (Hotmann an Bullinger, 29. September 1555); Plath, Calvin und Basel, 254–255.

¹¹⁸ Guggisberg, Castellio, 67–68.

¹¹⁹ Vgl. *De haereticis non puniendis*, 19.

¹²⁰ Plath, Calvin und Basel, 206–207; ders., Introduction, 25.

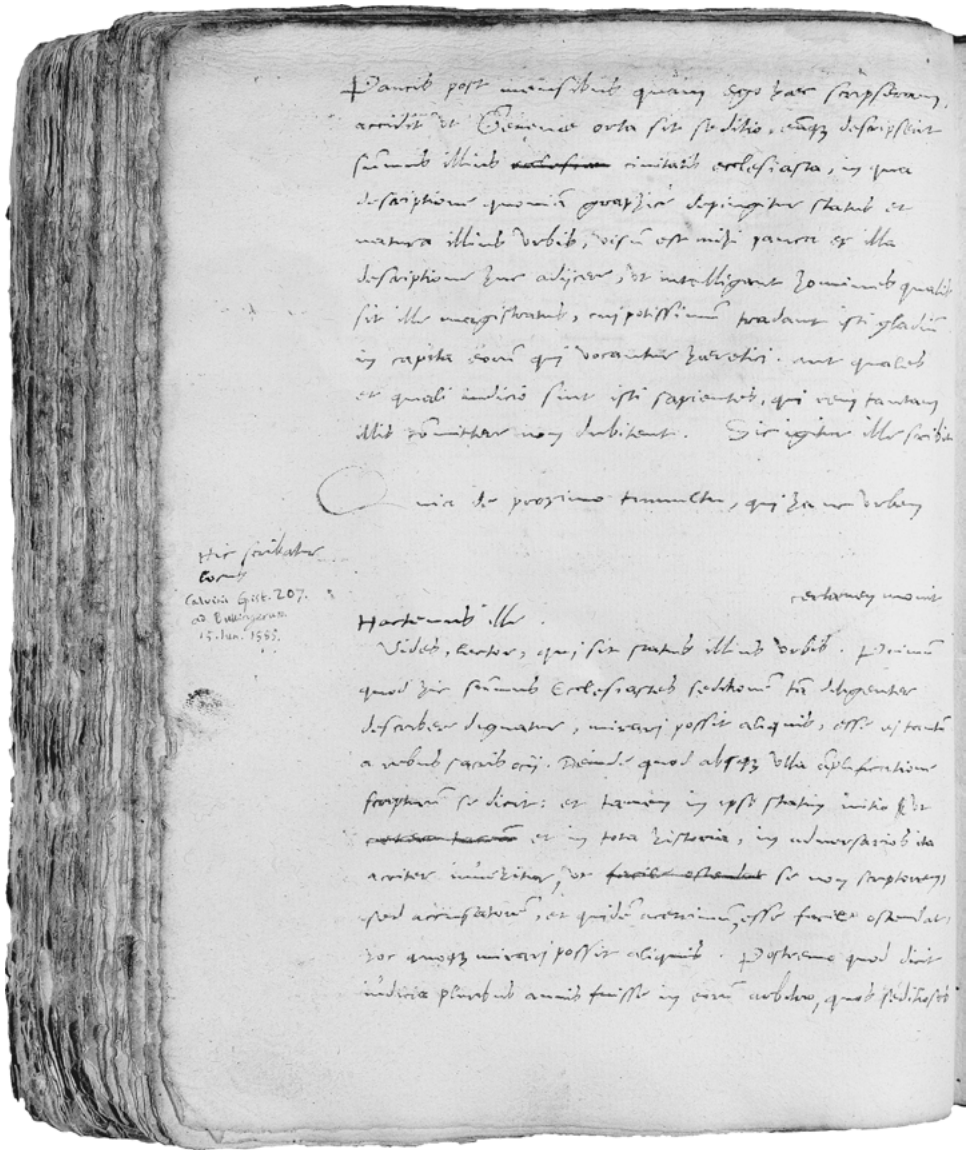


Abb. 2 (fol. 13v); vgl. Text, S. 478–483. Randnotiz Castellios: „Hic scribatur locus“ („Hier soll die Stelle eingefügt werden“); nämlich der Bericht Calvins an A. Blarer vom 16. Juli 1555 über den Genfer Aufstand, eingegrenzt durch „Quia de proximo tumultu ...“ („Da von dem letzten Aufstand ...“) und „certamen movit“. („den Exkommunikationsstreit mit uns begann“.) Die Angabe einer späteren Handschrift unter „Hic scribatur locus“ ist falsch.

für ihn gefährlich gewesen. Vielleicht hoffte er auf eine spätere Veröffentlichung. Doch auch eine solche war in den folgenden Jahren kaum realisierbar, wie das Geschehen der folgenden Jahre beweisen dürfte

6. Die Fortsetzung des Disputs (1556–1563)

Beza hatte Bullinger die gedruckte Schrift *De haereticis puniendis* Mitte September mit dem Wunsch geschickt, die Basler Behörden sollten endlich ihre „Kloake reinigen“,¹²¹ also gegen Leute wie Castellio vorgehen, dessen Schriften unterdrücken, ihn mundtot machen und aus Basel vertreiben. Dieses Ziel setzte er sich offenbar in den folgenden Jahren: Er führte seine Angriffe gegen Castellio fort und verschärfte sie noch. Dabei verschob sich die Thematik von Fragen der Toleranz und Glaubensfreiheit auf Castellios Bibelübersetzungen und dessen Kritik an der Prädestinationslehre Calvins, wobei der „Fall Servet“ und die Frage, wie man Häretiker behandeln müsse, in den Streitschriften immer wieder durchklang. Die Angriffe waren für Castellio deshalb gefährlich, weil Beza Verbündete in Basel fand. Zu ihnen gehörte Martin Borrhaus, Professor für das Alte Testament, der während der Toleranzkontroverse noch mit Castellio übereinstimmte, bei der Frage der Prädestination jedoch als sein schärfster Kritiker in Basel hervortrat.¹²²

Die Angriffe leitete Beza Ende 1556 in dem Vorwort zu seiner lateinischen Ausgabe des Neuen Testaments ein.¹²³ Darin sprach er Castellio nicht namentlich an, bezeichnete ihn jedoch verächtlich als „irgendeinen“ (*quidam*), der die Bibel durch seine Übersetzung enttheiligt habe. Castellios Verteidigung, *Defensio suarum translationum Bibliorum et maxime Novi foederis*, durfte auf Beschluss der Basler Zensur, der auch Borrhaus angehörte, nicht veröffentlicht werden.

Ende September 1557 folgte ein neuer Angriff. Auf der Durchreise durch Basel erfuhr Beza wahrscheinlich durch Borrhaus von 14 Artikeln, die in Basel gegen Calvins Prädestinationslehre verbreitet wurden. Als Verfasser verdächtigte er Castellio und erreichte, dass Borrhaus seinen Basler Amtskollegen wegen Gotteslästerung anklagte. Die entsprechende Disputation endete mit der vollständigen Entlastung Castellios.¹²⁴

Im folgenden Jahr griff auch Calvin, wohl als Reaktion auf die 14 Artikel, in den Streit ein. In den *Calumniae nebulonis cuiusdam* beschimpfte er Castellio auf üble Weise als Gesinnungsgenossen Servets, als Verräter an der Reformation, als Dieb, der in Basel Holz gestohlen habe, und verfluchte ihn.¹²⁵ Diesen Verleumdungen schloss sich Beza einige

¹²¹ CO 15, 233–234; Corr de B. 1, 135 (18. September 1554): „Cuperem Basilienses serio admonitos, ut hanc cloacam in tempore repurgarent“.

¹²² Backus, Borrhaus, 60–61; Guggisberg, Castellio, 112–113; 157.

¹²³ Beza Christianis lectoribus (s. Bibliographie), Lausanne 1556; vgl. Buisson 2, 104 ff.; van der Woude, Censured passages, 259 ff.; Guggisberg, Castellio, 154–155.

¹²⁴ Buisson 2, 109–116; 482–483; Guggisberg, Castellio, 156 ff.; van Veen, Die Freiheit, 290.

¹²⁵ CO 9, 269–318; *Calumniae nebulonis cuiusdam* (s. Bibliographie), Genf 1558; vgl. dazu Buisson 2, 127 ff.; Guggisberg, Castellio, 162 ff.; Plath, Castellio, 57–58.

Monate später mit der Schmähschrift *Ad sycophantarum quorundam calumnias*¹²⁶ an, die Calvin in der beschämenden Wortwahl noch übertraf. Auch dieses Mal durfte Castellios Verteidigung nicht gedruckt werden.

1560 folgte eine neue Attacke aus Genf, wo Beza seit 1558 lebte. Auch dieses Mal ging es um die Bibelübersetzungen Castellios. In der von Beza und Calvin gemeinsam herausgegebenen französischen Übersetzung des Neuen Testaments wurde Castellio nicht mehr als „irgendeiner“ bezeichnet, sondern mit vollem Namen als „von Satan auserwähltes Werkzeug“ angeklagt.¹²⁷ Nun gestattete die Basler Zensurbehörde Castellio, sich mit der *Defensio suarum translationum Biblicorum*, die 1557 nicht hatte gedruckt werden dürfen, zu verteidigen. Sie erschien im März 1562 bei Johannes Oporin in Basel.¹²⁸ Obwohl sich Castellio um eine „maßvolle“ Antwort bemüht und Borrahaus den Text zensiert hatte, reagierte Beza empört mit der *Responsio ad defensiones et reprehensiones Sebastiani Castellionis*. Sie war – wohl nicht ohne Hintergedanken – den Pastoren der Basler Kirche gewidmet und enthält die bekannten Vorwürfe und Beschimpfungen gegen Castellio, der, so wird auch hier deutlich, aus Basel verschwinden sollte.¹²⁹

Die Beza und Castellio betreffenden Geschehnisse der Jahre 1556–1563 wurden mit wenigen Strichen vorgestellt, um zu belegen, dass der Druck von *De haereticis non puniendis* zu dieser Zeit kaum möglich war, beziehungsweise für Castellio sehr gefährlich gewesen wäre. Und doch hat er wahrscheinlich im Jahr 1562, nach dem Erscheinen der *Defensio suarum translationum Biblicorum*, damit begonnen, *De haereticis non puniendis* für eine Veröffentlichung vorzubereiten.

7. Vorbereitungen Castellios für den Druck von *De haereticis non puniendis*

Das lateinische Manuskript, das sich zusammen mit der französischen Übersetzung in der Bibliothek Rotterdam erhalten hat, legt die Planung einer Drucklegung 1562/63 nahe.¹³⁰ Es wurde von Castellio geschrieben, besteht aus 363 paginierten Folioseiten und enthält ca. 500 Korrekturen und Streichungen, die vor allem von Castellio, teilweise von Nikolaus Meynertz van Blesdijk, dem Schwiegersohn des David Joris, stammen.¹³¹ Randnotizen Castellios und Aussagen des Textes deuten an, dass Blesdijk das Manuskript von Castellio mit der Bitte erhalten hat, den Text zu überprüfen,¹³² Aussagen zu verallgemei-

¹²⁶ *Ad sycophantarum quorundam calumnias* (s. Bibliographie), Genf 1558; vgl. Buisson 2, 127ff.; Guggisberg, Castellio, 164ff.

¹²⁷ *Le Nouveau Testament* 1560 (s. Bibliographie); vgl. Buisson 2, 250ff.; Guggisberg, Castellio, 205ff.

¹²⁸ *Defensio suarum translationum* (s. Bibliographie), Basel 1562; Guggisberg, Castellio, 206–207.

¹²⁹ *Responsio ad defensiones et reprehensiones Sebastiani Castellionis* (s. Bibliographie), Genf 1563; vgl. Buisson 2, 255ff.; Guggisberg, Castellio, 207–208.

¹³⁰ Rotterdam, Ms. 508; die französische Übersetzung trägt die Signatur Ms. 509.

¹³¹ Plath, Blesdijks Teilnahme, 461ff.

¹³² Rotterdam, Ms. 508, C 4v (Randnotiz Castellios): „Perpende, an sint haec ponenda“ mit Bezug auf kritische Aussagen über Beza; ebd., B 10r: „dicantur obscurius“ („weniger deutlich ausdrücken“).

nern und Namen zu streichen;¹³³ vermutlich um niemanden zu provozieren und Castellio und seine Freunde nicht zu gefährden.¹³⁴

Von Blesdijk, dessen enge Beziehungen zu Castellio und dessen Beteiligung an der Toleranzkontroverse bekannt sind,¹³⁵ stammen etwa 100 der 500 Korrekturen. Sie bestehen zum einen aus rechteckigen Klammern, die ein Wort oder mehrere Wörter, einen Satz oder mehrere Zeilen oder Sätze einschließen, zum anderen aus Notizen oder Ergänzungen, die sich zwischen den Zeilen, am Rande, oberhalb oder unterhalb des Textes befinden. So hat Blesdijk, um nur einige Beispiele zu nennen, vorgeschlagen, geographische Angaben wie *Rhenus* (Rhein),¹³⁶ *Bernae* (in Bern)¹³⁷ oder *in Gallia*¹³⁸ zu streichen, für *Rhenus* „*fluvius*“ (der Fluss), für *Bernae* „*alibi*“ (anderswo), für *in Gallia* „*olim*“ (einst) zu verwenden, oder *ubi Genevam venerunt* durch „*postea*“ (später)¹³⁹ zu ersetzen, oder empfohlen, Aussagen durch Einfügen von *fere* oder *aliquando* abzumildern.¹⁴⁰ Hinweise Castellios auf konfessionelle Gegensätze im Abendmahl, in der Taufe, in der Prädestination¹⁴¹ oder auf Spannungen zwischen Bern und Genf¹⁴² hat er ebenso in rechteckige Klammern gesetzt wie die Namen von Zeitgenossen: zum Beispiel von Guillaume Farel und Pierre Viret,¹⁴³ Heinrich Bullinger, Theodor Bibliander, Andreas Osiander und Martin Borrhaus,¹⁴⁴ Rudolf Gwalther,¹⁴⁵ Philipp Melanchthon,¹⁴⁶ Johannes von Laski,¹⁴⁷ von Luther und den Lutheranern¹⁴⁸ oder von den Gegnern Calvins in den Berner Territorien,¹⁴⁹ die in den erwähnten Zusammenhängen genannt werden.¹⁵⁰ Das gilt auch für Hinweise auf Servet.¹⁵¹ In einigen Randnotizen empfiehlt er, Aussagen zu überprüfen.¹⁵²

133 Ebd., B 8v (Randnotiz Castellios): „Tollantur nomina“ („Namen sollen beseitigt werden“).

134 Ebd., D 5v f. (Becker, 65): „De hoc ipso argumento, utrum occidendi sunt haeretici, dissentit a vobis magna pars vestrorum, quos ego nominare nolo, ne eos hoc ipso nomine velit occidere“; ebd., D 2v (Becker, 60): „Possem alios commemorare a vobis eandem ob causam eiectos, quorum nomina prudens taceo“; ebd., I 6v (ebd., 156): „Et cum nos, quia debiliores sumus, ad mortem tam studiose deposcitis atque quaeritis, satis indicatis.“

135 Über ihn: Buisson 2, 141 ff.; Burckhardt, Joris, 43 ff.; Plath, Blesdijks Teilnahme, 461–462; Samme Zijlstra, Nikolaas Meynderts van Blesdijk. (s.Bibliographie).

136 Rotterdam, ebd., A 8r.

137 Ebd., D 14r.

138 Ebd., K 12v.

139 Ebd., K 12v.

140 Ebd., K 2v; 13r.

141 Ebd., D 2v; I 12v.

142 Ebd., L 8r.

143 Ebd., E 12v; 13r.

144 Ebd., D 5v.

145 Ebd., D 3v.

146 Ebd., D 2v; H 14r.

147 Ebd., H 13v.

148 Ebd., D 8v.

149 Ebd., D 2r.

150 Zu weiteren Beispielen: Plath, Blesdijks Teilnahme, 462–463.

151 Rotterdam, A 9r; D 7v; 17v.

152 Ebd., A 11 (Supplementum 30): „Hoc tibi certo constare debet“.

Oder er mahnt zu größerer Sachlichkeit bei der Argumentation.¹⁵³ Hervorzuheben ist jedoch, dass Blesdijk selbst keine direkten Änderungen des Textes vorgenommen, sondern lediglich Empfehlungen gegeben hat. Die endgültige Entscheidung darüber hat er Castellio überlassen.

Die Korrekturen auf dem lateinischen Manuskript sind nicht nach Castellios Tod,¹⁵⁴ sondern bereits zu seinen Lebzeiten erfolgt. Auf dem Manuskript ist deutlich zu erkennen, dass Blesdijk das von ihm überprüfte Manuskript Castellio zurückgegeben, dass dieser das Manuskript noch einmal durchgesehen und die Korrekturen größtenteils akzeptiert hat. So ersetzte er, um nur drei Beispiele zu nennen, das von Blesdijk eingeklammerte Wort *Rhenus* durch *fluvius*.¹⁵⁵ Aus *Bernensem magistratum* machte er *quemdam magistratum*.¹⁵⁶ Randnotizen Blesdijks oder dessen Ergänzungen (zwischen den Zeilen) integrierte er in seinen Text.¹⁵⁷

Castellio beschränkte sich nicht darauf, Blesdijks Vorschläge zu überprüfen und zu übernehmen. Er nahm selbst teils kurze, teils umfangreiche Korrekturen und Streichungen im Manuskript vor, die sich durch die Tinte von dem originalen Text unterscheiden. Seine Absicht ist klar zu erkennen: Er will ein Manuskript schaffen, das möglichst wenig Angriffsflächen bietet und veröffentlicht werden kann, ohne ihn und seine Freunde in Gefahr zu bringen. So streicht er Hinweise auf Genf, Bern, Lausanne oder Lyon. Aus *consul Bernensis* wird *consul*, aus *Academia Lausanensis* einfach *Academia*.¹⁵⁸ Statt *senatus Genevensis* heißt es *senatus*,¹⁵⁹ statt *Genevenses* nur *nostri*, statt *Lugdunenses* (die Lyoner) *illi*.¹⁶⁰ Noch deutlicher zeigt sich diese Tendenz bei den Personennamen: So streicht Castellio mehrfach das Wort *Calvin*¹⁶¹ oder ersetzt es durch *pater tuus*,¹⁶² *ille idem*,¹⁶³ *magister tuus*,¹⁶⁴ *theologus*¹⁶⁵ oder *accusator*.¹⁶⁶ Beza wird über 90 Mal gestrichen oder durch

153 Vgl. ebd., A 12v („cavillatio frigida“); B 5v („Argumenta frigida“); H 5r („Argumentum elumbe et alienum“); I 15r („insulsa concludendi ratio“); K 16v („magna inscitia“); weitere Beispiele bei Plath, Blesdijks Teilnahme, 462 ff.

154 So Becker, Un manuscrit inédit, 103: „Si l'on compare le texte latin au texte français, on remarquera que celui-ci contient beaucoup de pages, qui sont biffées dans le texte latin. Cela signifie qu'après avoir été traduite l'œuvre originale été révisée. Il se peut qu'après la mort de Castellion un de ses amis avait l'intention de la publier et jugea opportun d'en éliminer tout ce qui lui semblait superflu ou ce qui aurait pu causer des ennuis à l'éditeur“; Bongier/de la Fontaine Verwey, Introduction, 8; vgl. auch Valkhoff, Sebastian Castellio, 117.

155 Rotterdam, Ms. 508, A 8r.

156 Ebd., C 9r.

157 Zum Beispiel: ebd., C 11v; D 5v (s. Abb. 3, S. XXVI); D 9v; E 1v; E 13r; G 6v.

158 Ebd., I 1v.

159 Ebd., H 13r (vgl. Abb. 4, S. XXVII); vgl. F 12v: statt „Genevae“: „in orbe“ (in der Welt).

160 Ebd., F 12r; vgl. F 11v: statt „Lugduni“: „apud adversarios“.

161 Ebd., H 13r (s. Abb. 4, S. XXVII); I 9r.

162 Ebd., G 4v; G 9r.

163 Ebd., I 10r.

164 Ebd., I 10v.

165 Ebd., L 5r.

166 Ebd., H 13r (s. Abb. 4, S. XXVII).

[illegible]

Abb. 3 (fol. D 5v); vgl. Text, S. 132–135. Hinweis auf die Zusammenarbeit zwischen Castellio und Blesdijk. Mit rechteckigen Klammern gibt Blesdijk die Stellen an, die gestrichen werden sollten und die Castellio später streicht. Blesdijks Randnotiz „*imo revocant me ... catholicam Ecclesiam.*“ übernimmt Castellio (4. Zeile von unten), indem er zwischen die Zeilen einfügt „*imo revocant me ... catholicam ecclesiam.*“

nullum habent rationem facientem. Nam utique si
 si aliquid dicitur facientem respectu, cum placet
 et non committat, non debet adferri
 notum. Magistratus vero Barabba punit propter faciem,
 nulla habent rationem hanc sed aut opinio. Hanc
 investigationem distinctionem melius nominat Castellio,
 quoniam ^{vobis} Calviniani: Si enim dixerit: Si quidem
 iniuria aliquis, aut facientem aliter esse, Julius,
 merito vos facit. Sed si de personis et non de
 legibus vobis quatuor est, ipsi videlicet. non istam
 legem esse vobis. Si ~~de personis~~ ^{de personis} ~~magistratus~~
 magistratus noster ~~Calviniani~~ Si ~~de personis~~ ^{de personis} ~~magistratus~~
 facientem accusantur, autem: sed si de personis
 rationem istamque, et de rationem, et rationem quatuor
 est, non de sit non magis indicem possunt quoniam
 de grammatica. Et si enim in vobis, et personam
 legem vobis indicat. Quod si hinc ~~accusator~~ ^{accusator} non
 esse distinctionem: magistratus cum, uti per Christianum,
 posse de ista questionibus indicem, quoniam ex ipso
 Calvinus in dei respectu, ut in suis de religionem
 re-honestis per vobis ~~istam~~ ^{istam} ~~accusator~~ ^{accusator} ~~magistratus~~
 et deinde ab eo indicem perant ~~Calviniani~~, et
 non ipsi perant, qui indicem debet, promissum.
 187. Jamque vobis illud, ~~accusator~~ ^{accusator} ~~magistratus~~

Abb. 4 (fol. H 13r); vgl. Text, S. 342, 344. Streichungen und Korrekturen Castellios: Z. 7: „Calviniani“ gestrichen und ersetzt durch „vos“; Z. 11/12: statt „debuisset Genevensis magistratus“ nur „debet magistratus“; Z. 12: „Calvinus“ gestrichen; ebf. „Servetus“, und ersetzt durch „hic homo“; Z. 17: „Calvinus“ gestrichen, ersetzt durch „accusator“; Z. 20: „Calvino“ gestrichen, dafür „ipso“; Z. 22: gestrichen „Genevensis“; Z. 24: „Beza“.

hic homo,¹⁶⁷ *o homo*,¹⁶⁸ *iste*,¹⁶⁹ *professor*¹⁷⁰ etc. ersetzt. Gestrichen oder ersetzt werden Hinweise auf die Calvinisten (*Calviniani*), die Castellio vorwiegend negativ zeichnet.¹⁷¹ Gestrichen werden die Namen von Genfern, die an der Verbrennung Servets beteiligt waren, zum Beispiel Johannes Blancus, der Henker Servets, oder der Bürgermeister Dominique d'Arlot¹⁷² oder der Stadtseckelmeister Claude du Pan, der wegen des Servet-Gutachtens die evangelischen Schweizerstädte im Auftrag Calvins bereist hatte.¹⁷³ Gestrichen werden Hinweise auf Personen oder religiöse Gruppen, die von Beza und Calvin als Gegner oder Häretiker angesehen oder bekämpft wurden,¹⁷⁴ z.B. die Täufer,¹⁷⁵ die Katholiken (Papisten)¹⁷⁶ oder die Calvin-Kritiker in den Berner Territorien. Gestrichen werden bekannte Personen der Schweizer Reformationsgeschichte wie Bullinger, Bibliander, Sulzer. Gestrichen werden Aussagen, die Castellio selbst¹⁷⁷ oder die Toleranzkontroverse betreffen: seine Klage über die ungleichen Bedingungen der Auseinandersetzung mit Beza und Calvin;¹⁷⁸ die Aussage, dass in Basel eine Untersuchung gegen den Drucker und die Autoren der Schrift *De haereticis* durchgeführt wurde, dass das Büchlein nur heimlich verkauft werden konnte¹⁷⁹ oder dass nur wenige Personen am Basler Servet-Gutachten beteiligt gewesen seien,¹⁸⁰ um nur einige von vielen Beispielen zu nennen, auf die in den Fußnoten hingewiesen wird.

Außer diesen vorwiegend kurzen Streichungen nahm Castellio weitere umfangreiche Kürzungen des Textes vor, die teilweise aus zwei,¹⁸¹ drei,¹⁸² vier,¹⁸³ fünf¹⁸⁴ oder gar 18¹⁸⁵ zusammenhängenden Folioseiten, insgesamt also aus etwa 90 Seiten bestehen, das heißt: etwa „aus einem Viertel des gesamten Textes“.¹⁸⁶ Sie beziehen sich auf den Hebraismus bei der Bibelübersetzung,¹⁸⁷ auf die religiösen Verfolgungen in England, auf den zweiten Abendmahlsstreit, die Prädestinationslehre¹⁸⁸ und die Angriffe gegen Calvin aus

167 Ebd., H 16v.

168 Ebd., L 5r.

169 Ebd., L 6r.

170 Ebd., I 1v.

171 Ebd., I 14r; I 15r: *isti*; H 13r: „*vos*“; zum Begriff „Calvinist“ vgl. Plath, Entstehungsgeschichte.

172 Ebd., F 1r; zu d'Arlot auch F 1v.

173 Ebd., I 3r; zu du Pans Reisen: Plath, Calvin und Basel, 57ff.; 70; 78–79.

174 Ebd., G 3r.

175 Ebd., H 3rff.

176 Ebd., I 6v (s. Abb. 5, S. XXXI).

177 Ebd., C 7v: „*Est enim mihi Bellii mens notior quam tibi*“; A 7v: „*neque omnino eum esse quem tu suspicaris neque omnino vel me vel Bellium tibi notum esse*“.

178 Ebd., A 3r; A 7v.

179 Ebd., A 3r.

180 Ebd., F 5v.

181 Ebd., G 6r–7r; H 6v–7v.

182 Ebd., C 4v–6r; H 8r–9v; L 1v–2v.

183 Ebd., I 11r–13r; K 7r–8v; K 12r–14r.

184 Ebd., D 10r–12r; I 5v–8r (s. Abb. 5, S. XXXI).

185 Ebd., G 9v–H 2r.

186 Vgl. Becker, *Un manuscrit inédit*, 103.

187 Rotterdam, Ms. 508, D 10v–11r.

188 Ebd., G 15r.

den Berner Territorien.¹⁸⁹ Sie kritisieren Bezas Charakter und einige seiner Schriften¹⁹⁰ und fordern, dass die Religion frei sein müsse.¹⁹¹

Das lateinische Manuskript enthält keinen Hinweis darauf, wann die Korrekturen und Streichungen durchgeführt wurden. Bruno Becker und die Herausgeber nennen einen Zeitpunkt nach der französischen Übersetzung bzw. nach Castellios Tod.¹⁹² Die Geschehnisse der Jahre 1556–1563 und andere Indizien weisen jedoch eher auf die Jahre 1562/63:

- Der Druck der *Defensio suarum translationum Bibliorum* im März 1562 als *terminus post quem*.

Der Druck dieses Werkes war zweifellos ein Erfolg für Castellio, der ihn zu weiteren Veröffentlichungen, auch von *De haereticis non puniendis*, ermutigt haben wird. Dafür spricht die erstaunlich reiche literarische Produktivität Castellios in seinen beiden letzten Lebensjahren (*Conseil à la France désolée*,¹⁹³ *Imitatio Christi*,¹⁹⁴ *De arte dubitandi et confidendi*).¹⁹⁵

- Inhaltliche Übereinstimmungen von *Conseil à la France désolée* und *De arte dubitandi* mit *De haereticis non puniendis*.

Vor dem Hintergrund der Religionskriege in Frankreich griff Castellio in *Conseil à la France désolée* die Themen Toleranz, Glaubenszwang, Religions-, Glaubens- und Gewissensfreiheit, in *De arte dubitandi* die Themen Zweifel und Vernunft, Wissen und Nichtwissen erneut auf, die er bereits in *De haereticis non puniendis* angesprochen hatte. Beide Werke enthalten nicht nur zahlreiche Aussagen, die sich gegen Beza und Calvin richten, ohne sie namentlich zu nennen,¹⁹⁶ sondern auch vielfache Anspielungen auf die zurückliegende Toleranzkontroverse. Wer in *Conseil à la France désolée* den Abschnitt „Überlegungen für die Zukunft“ (*consideration de l'avenir*),¹⁹⁷ besonders den 7. Punkt,¹⁹⁸ liest, fühlt sich gleichsam zurückversetzt in die Jahre 1553–1555; denn Castellio erörtert hier ausführlich und mit bekannten Argumenten die Fragen, was ein Häretiker ist,¹⁹⁹ ob man Häretiker töten darf²⁰⁰ und wie man gegen Häretiker vorgehen muss.²⁰¹

189 Ebd., B 8v–9r („Morgiana controversia in Calvinum“); G 15vff.

190 Ebd., C 5r–C 6v („Beza qualis“).

191 Ebd., G 9v–G 10v („Religio libera esse debet“).

192 Siehe oben, Anm. 154, S. XXV.

193 *Conseil à la France désolée* [1562]; nouvelle édition, Genf 1967 (s. Bibliographie: Quellen; wir beziehen uns im Folgenden auf Ausgabe Genf 1967). Inzwischen gibt es eine neuere Ausgabe des Werkes (Genf 2017; s. ebenfalls Bibliographie: Quellen). Zum Inhalt s. Buisson 2, 225–242; Leclerc 2, 98–102; Guggisberg, Castellio, 208–219; Ménager, *Le conseil à la France désolée*.

194 S. Bibliographie: Quellen (*Imitatio Christi*).

195 S. Bibliographie: Quellen (*De arte dubitandi*; Die Kunst des Zweifelns).

196 Vgl. *Conseil à la France désolée*, 36; 54–55; 72; *De arte dubitandi*, 14; 49; 50–51.

197 *Conseil*, 49ff.

198 Ebd., 52ff.

199 Ebd., 56–57: „Que c'est qu'un hérétique“.

200 Ebd., 57–73: „Si on doit faire mourir les hérétiques“.

201 Ebd., 73–75: „Les moyens de résister aux hérétiques“.

- Der Briefwechsel zwischen Castellio und Blesdijk (1561–1563).

Von diesem Briefwechsel haben sich fünf Briefe erhalten: vier von Blesdijk, der seit 1560 als evangelischer Pastor in Freinsheim/Pfalz lebte, an Castellio,²⁰² ein Brief Castellios an Blesdijk. Sie stammen aus den Jahren 1561–1563 und bestätigen die enge Beziehung, die zwischen beiden Männern bestand. Sie zeugen von Kontakten mit dem Buchdrucker Johannes Oporin in Basel und berichten von einem dort verloren gegangenen Manuskript,²⁰³ und sie zeigen, welchen starken Anteil Castellio an den Verfolgungen der Täufer in der Pfalz und den Religionskriegen in Frankreich nahm.²⁰⁴

- Der mögliche Zeitpunkt der französischen Übersetzung.

Bislang gilt es als wahrscheinlich, dass Léger Grymoult, ein ehemaliger Genfer Lehrer und Gegner Calvins, Übersetzer von Schriften Castellios ins Französische, den lateinischen Text in den Jahren 1556/57 übersetzt hat.²⁰⁵ Für diesen Zeitraum spricht jedoch lediglich die Tatsache, dass Grymoult seit 1556 in Basel lebte, und die Vermutung, dass er die Übersetzung bald nach der Fertigstellung des lateinischen Manuskriptes angefertigt habe.²⁰⁶ Da Grymoult, möglicherweise auch Übersetzer des *Traicté des here-tiques*,²⁰⁷ Basel erst 1561 verließ und fortan als Lehrer in Montbéliard arbeitete, kann die französische Übersetzung auch zu einem späteren Zeitpunkt, z. B. in den Jahren 1560/61/62, erfolgt sein. Dafür spricht zum einen die Erkenntnis Bruno Beckers, dass die Überarbeitung des lateinischen Textes durch Castellio erst nach der französischen Übersetzung entstanden ist,²⁰⁸ zum anderen die These von Marius Valkhoff, dem Herausgeber der französischen Übersetzung (*De l'impunité des hérétiques*), dass dies in Castellios letzten Lebensjahren (*vers la fin de la vie*) geschehen sei.²⁰⁹ Auch das ist ein Hinweis auf die Jahre 1562/63.

²⁰² Zijlstra, Nicolas Meyndertsz van Blesdijk, 97 ff.; 114 ff.; 140 ff.

²⁰³ Gedruckt bei Buisson 2, 445–446; 462–472: 1.) ebd., 445–446 (Blesdijk an Castellio, 2. Juni 1561); 2.) ebd., 462–463 (Blesdijk an Castellio, 22. Oktober 1562: Oporin, Frankreich, Täufer); 3.) ebd., 463–464 (Castellio an Blesdijk, 23. November 1562: Verfolgungen der Täufer, Religionskrieg in Frankreich; Warnung vor den fructus doctrinae de persequendis haereticis); 4.) ebd., 464–465 (Blesdijk an Castellio, 31. Januar 1563: Oporin, verlorenes Manuskript; Verfolgungen der Täufer); 5.) ebd., 471–472 (Blesdijk an Castellio, Frühjahr/Sommer 1563: Täufer, dort lebende Schweizer).

²⁰⁴ Buisson 2, 463–464 (Castellio an Blesdijk, 23. November 1563); Gegen Calvin, 340: „Man kann sich kaum etwas Schlimmeres vorstellen als das, was in Frankreich geschieht. Wehe denen, die dafür Verantwortung tragen, wehe denen, die Blut vergießen und die Fürsten noch dazu antreiben. Dies sind die Früchte der Lehre, dass man Häretiker verfolgen muss ...“ vgl. ebd., 339: „Vor allem solltest du sie [die Fürsten] davon überzeugen, dass Menschen wegen ihrer Religion nicht getötet werden dürfen. Dann müsste jedenfalls kein Täufer [...] unter Todesgefahr diskutieren.“

²⁰⁵ Über ihn: Plath, Calvin und Basel, 85–86; 248–249 (Der Fall Servet, 104–105; 280–281); Guggisberg, Castellio, 132; Klimek, Belliisten, 304; dies., Wer war der französische Übersetzer?, 1215–1232; bes. 1217 ff.; Mahlmann-Bauer, Léger Grymoult, 1249 ff.

²⁰⁶ Plath, Blesdijks Teilnahme, 467; ders., Calvin und Basel, 248–249; Guggisberg, Castellio, 132 („wohl im Winter 1556/57“).

²⁰⁷ Plath, Calvin und Basel, 139, Anm., 154; Klimek, Wer war der französische Übersetzer?, 1226; Mahlmann-Bauer, „Vorwort“ zu Mahlmann-Bauer/Schindler (Hgg.), *De haereticis*, XIII.

²⁰⁸ Becker, Un manuscrit inédit, 103; Bongier/de la Fontaine Verwey, Introduction au texte Latin, 8.

²⁰⁹ Valkhoff, Introduction, 203: „Malgré la date du 11 mars 1555, que F a copié de L, nous avons de plus en plus acquis la conviction, au cours de nos travaux, que ce livre a été traduit vers la fin de la vie de Castellion. Le fait

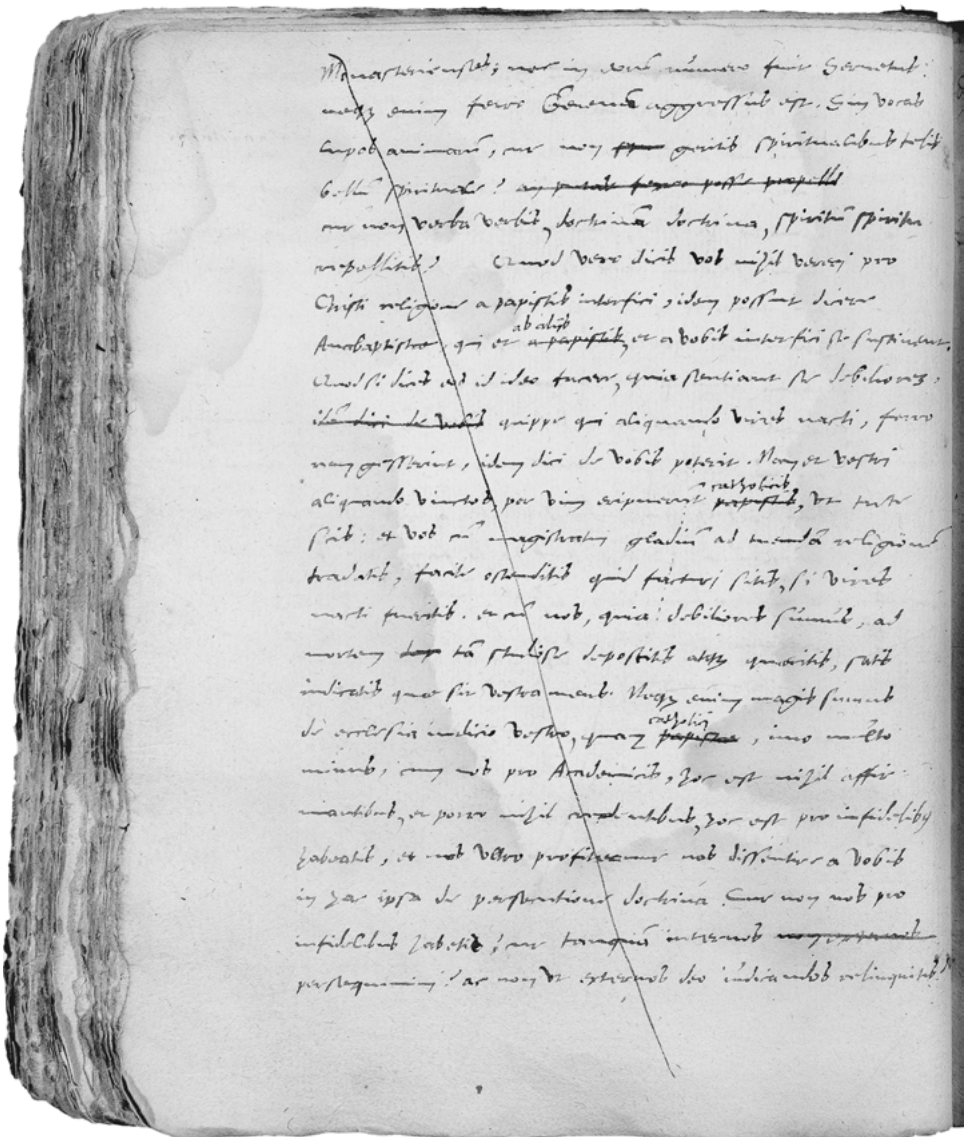


Abb. 5 (fol. 16v); vgl. Text, S. 372. Eine spätere ganzseitige Streichung durch Castello; zuvor Streichung von Hinweisen auf die „Papisten“, ersetzt Z. 8 durch „ab aliis“; Z. 12 durch „catholicis“ und Z. 18 „catholici“.

- Die Ersetzung des Wortes *Papistae* durch *Catholici*.

In seinen Toleranzschriften, auch in *De haereticis non puniendis*, verwendet Castellio, dem konfessionellen Zeitalter entsprechend, für die Katholiken stets die Bezeichnung *Papistae*. Merkwürdigerweise scheinen sowohl Blesdijk²¹⁰ als auch Castellio dieses Wort bei ihren Korrekturen vermeiden zu wollen, da sie es an einigen Stellen des Textes durchstreichen und durch *catholici*,²¹¹ *alii*²¹² oder andere Formulierungen²¹³ ersetzen. Im *Conseil à la France désolée* des Jahres 1562, wo Castellio nur von den *catholiques* als Gegnern der *huguenaux* spricht, begründet er diese Korrektur mit dem Hinweis, er verwende das Wort *catholiques*, weil es die Katholiken selbst gebrauchten und weil er „sie nicht verletzen wolle“ (*affin de ne pas les offenser*).²¹⁴

8. Zur Edition und Übersetzung

Wer das Manuskript von *De haereticis non puniendis* in der Bibliothek Rotterdam studiert, erkennt, dass es gleichsam aus zwei Texten besteht, dem *œuvre originale* und dem *texte définitif*.²¹⁵ Das Original (*l'œuvre originale*) ist der ursprüngliche Text, den Castellio als Antwort auf Bezas *De haereticis puniendis* geschrieben und wohl Ende Oktober/Anfang November 1555 fertiggestellt hat.²¹⁶ Auf diesem Original findet man kleinere Korrekturen und Streichungen von der Hand Castellios; außerdem Randnotizen, mit denen er sich entweder an den französischen Übersetzer oder an den Drucker wendet²¹⁷ oder auf Zitate, Bibelstellen, einzufügende *Supplementa* oder auf Seitenzahlen von Bezas *De haereticis puniendis* verweist, mit denen er sich auseinandersetzt. Diesen originalen Text hätte Castellio wohl veröffentlicht, wenn es im Jahr 1555 oder in den folgenden Jahren möglich gewesen wäre. So entstand wahrscheinlich um 1562/63 der zweite Text, der *texte définitif*, als Resultat der Korrekturen und Streichungen Castellios und Blesdijks.²¹⁸ Auch diesen Text hätte Castellio möglicherweise veröffentlicht, wenn er nicht 1563 gestorben wäre.²¹⁹

est que le grand réformateur a seulement trouvé le temps de corriger la première moitié du manuscrit et qu'à plusieurs reprises il donne l'impression de travailler à la hâte.“

210 Rotterdam, Ms. 508, D 7r.

211 Ebd., D 16r; I 6v (von Castellio korrigiert), vgl. Abb. 5, S. XXXI.

212 Ebd., I 6v (von Castellio korrigiert, vgl. Abb. 5, S. XXXI).

213 Ebd., B 11v (quorundam); H 3r (illi); I 4v (adversariam vobis ecclesiam); K 3v (alienigenae), K 14v (Romani); von Castellio korrigiert.

214 *Conseil à la France désolée*, 23: „Il y a aujourd'huy en France deux sortes de gens qui pour la religion s'entrefont la guerre les uns aux autres, dont les premiers sont par leurs adversaires appelés Papistes et les autres Huguenaux; et eux s'appellent les Huguenaux Evangéliques et les Papistes Catholiques. Je les appelleray comme eux-mesmes s'appellent, affin de ne pas les offenser.“

215 Becker; Un manuscrit inédit, 103.

216 Vgl. oben, S. XX.

217 *De haereticis non puniendis*, 23 (B 10r): „Hic ponatur Serveti mors“; ebd., 40 (B 10v): „Ne translatés pas ceci, ains le prenes de l'original que j'ay.“; ebd., 197 (L 13v): „Hic scribatur coram“ (betrifft den Brief Calvins an Blarer, 15. Juni 1555).

218 Vgl. oben, S. XXIII–XXXII.

219 Becker; Un manuscrit inédit, 103 und Bonger/de la Fontaine Verwey, Introduction, 15.

Herman Bonger und Herman de la Fontaine Verwey, die Herausgeber des lateinischen Manuskripts, haben, wohl Bruno Becker folgend, den *texte définitif* fertiggestellt und für die Edition übernommen, ohne das näher zu begründen.²²⁰ Sie legen lediglich dar, den Text mit großer Sorgfalt (*scrupuleusement*) ediert zu haben, indem sie zum Beispiel die Handschrift Castellios überprüft, die einzelnen Folioseiten des Manuskripts in rechteckige Klammern gesetzt und die 58 *Supplementa* in den Text eingefügt haben. Außerdem unterscheiden sie zwischen denjenigen Stellen, die Castellio selbst korrigiert und gestrichen hat, und den Veränderungen, die angeblich durch „andere Hände“ (*autres mains*) erfolgten. Letztere haben sie in spitze Klammern gesetzt und im Text belassen, die Streichungen Castellios dagegen aus dem Haupttext entfernt und, als „gestrichen“ (*biffé*) mit kleinen Buchstaben (a, b, c) geordnet, unterhalb des Textes vor dem Apparat platziert.

Die Grundlage für unsere deutsche Übersetzung bildete zuerst der *texte définitif* der Becker-Edition. Während der Übersetzung und nach deren Abschluss stellten sich jedoch einige Fragen, die sowohl die Übersetzung der gestrichenen Stellen (*biffé*) als auch die mit *autre main* bezeichneten Wörter, Sätze, Abschnitte und Seiten im Haupttext betrafen. Ein Vergleich mit dem lateinischen Manuskript in Rotterdam zeigt, dass Beckers Edition von einer falschen Prämisse ausgeht:

Die zahlreichen Korrekturen und Streichungen, die den definitiven Text bilden, stammen nicht „von Castellio selbst und von mindestens zwei anderen Personen“,²²¹ sondern vor allem von Castellio und Blesdijk.²²² Sie entstanden auch nicht nach Castellios Tod durch einen seiner Freunde, der Castellios Traktat veröffentlichen wollte und alles elimierte, was er für überflüssig oder gefährlich hielt,²²³ sondern bereits zu Castellios Lebzeiten, und sie stammen von Castellio selbst, in Zusammenarbeit mit Blesdijk.²²⁴

Diese Erkenntnisse haben Konsequenzen für die Edition des lateinischen Textes: Denn die dort von den Herausgebern als „andere Hand“ (*autre main*) gekennzeichneten Korrekturen und Streichungen stammen nicht von anderen Personen, sondern von Castellio oder Blesdijk, wie man auf dem Rotterdamer Manuskript erkennen kann. Es ist daher nicht nachvollziehbar, dass die einen Streichungen Castellios unterhalb des Textes als *Biffé* erscheinen, die anderen dagegen, als auf *autre main* beruhend, in spitzen Klammern im Text belassen und direkt neben der verbesserten Form abgedruckt wurden;²²⁵

²²⁰ Bonger/de la Fontaine Verwey, Introduction, 14–15.

²²¹ So Becker, Un manuscrit inédit, 103: „Ce MS a été corrigé ... non seulement par Castellion lui-même, mais encore, au moins, par deux autres personnes“; Bonger/de la Fontaine Verwey, Introduction, 8 haben eine Beteiligung Blesdijks an drei und „vielleicht noch an einigen anderen“ Stellen festgestellt („Les notes marginales aux ff I 16, I 16v et K 2 (peut-être encore d'autres) ont été écrites par [...] van Blesdijk“).

²²² S. oben, Anm. 131–191, S. XXIII–XXIX.

²²³ Becker, ebd.: „Il se peut qu'après la mort de Castellion un de ses amis avait l'intention de la publier et jugea opportun d'en éliminer tout ce qui lui semblait superflu ou ce qui aurait pu causer des ennuis à l'éditeur“; ähnlich Bonger/de la Fontaine Verwey, Introduction, 8.

²²⁴ Plath, Blesdijks Teilnahme, 462ff.; Calvin und Basel, 244 (Der Fall Servet, 277–278); Guggisberg, Castellio, 131–132.

²²⁵ Vgl. oben, S. XXXIII.

dass man also Wortverbindungen findet wie: <nos> illos,²²⁶ <Rhenum> fluvium,²²⁷ <Papae> illius,²²⁸ <papistae> adversarii, <Beza> professor,²²⁹ wobei das eingeklammerte Wort die Streichung durch *autre main* (tatsächlich aber durch Castellio), das Wort daneben die Verbesserung durch Castellio angibt.²³⁰

Zwei weitere einfache Beispiele zur Verdeutlichung: Im originalen Text kritisiert Castellio im letzten Satz des Abschnitts *De Bellii farragine*,²³¹ dass Calvin und Beza die Fürsten dazu antreiben, das Blut unschuldiger Menschen zu vergießen: *impellunt ad effundendum undatim sanguinem innocentium*. Castellio streicht später *innocentium* und ersetzt es durch *non effundendum*. Bei Becker heißt der *texte définitif*: *impellunt ad effundendum undatim sanguinem <innocentium> non effundendum*. Dass *innocentium* hier gestrichen wurde, weiß man vielleicht aufgrund der Einleitung; dass Castellio *innocentium* durch *non effundendum* ersetzte, ahnt man jedoch nicht. Der definitive Text müsste heißen: *impellunt ad effundendum undatim sanguinem non effundendum* – mit Hinweis in einer Fußnote.

Einige Seiten weiter stellt Castellio im originalen Text²³² (im Hinblick auf die religiösen Verfolgungen der damaligen Zeit) die rhetorische Frage: *Nonne Angliae rex Henricus, dum ecclesiae suae caput esse et omnia iudicare vult, et modo Papistas, modo Lutheranos, modo Zvinglianos, modo Anabaptistas propter religionem occidit, in homicidia cecidit immedicabilia?* („Hat nicht König Heinrich in England nicht wieder gut zu machende Morde begangen, da er das Haupt seiner Kirche sein und über alles richten wollte und bald die Papisten, bald die Lutheraner, bald die Zwinglianer, bald die Täufer wegen ihrer Religion tötete?“). Bei seiner späteren Korrektur streicht Castellio das Subjekt *Angliae rex Henricus* und ersetzt es durch *quidam principes*; außerdem ändert er die Verbformen, dem neuen Subjekt entsprechend, vom Singular in den Plural. Der *texte définitif* heißt bei Becker: *Nonne <Angliae ac²³³ rex Henricus> quidam principes, dum ecclesiae suae caput esse et omnia iudicare volunt [...] occidunt, in homicidia ceciderunt immedicabilia?* Auch hier zeigt sich eine Vermischung von originalelem und definitivem Text. Der definitive Text müsste (mit entsprechendem Hinweis auf die Korrektur in den Fußnoten) heißen: *Nonne quidam principes, dum ecclesiae suae caput esse et omnia iudicare volunt, [...] occidunt, in homicidia ceciderunt immedicabilia?*

Auch die Verwendung des Wortes „Beza“ ist zu kritisieren. Auf den Folioseiten F 8v bis L 7r des originalen lateinischen Manuskripts²³⁴ wird Beza über 90 Mal (!) von Castellio zitiert oder namentlich angesprochen und später gestrichen: auf mehreren Seiten

226 Becker, 81; E 2r.

227 Ebd., 24; A 8r.

228 Ebd., 124; G 10r.

229 Ebd., 78; D 17r.

230 Andererseits finden sich auch, um nur ein Beispiel zu nennen (ebd., 79; D 18r), Verbindungen wie „monachos adversarios“, obwohl monachos von Castellio gestrichen und durch adversarios ersetzt wurde.

231 Rotterdam, Ms. 508, A 2v (Becker, 18).

232 Ebd., A 7r (Becker, 23).

233 „ac“ steht nicht im Manuskript, wohl ein Druckfehler.

234 Vgl. *De haereticis non puniendis*, 107–190.

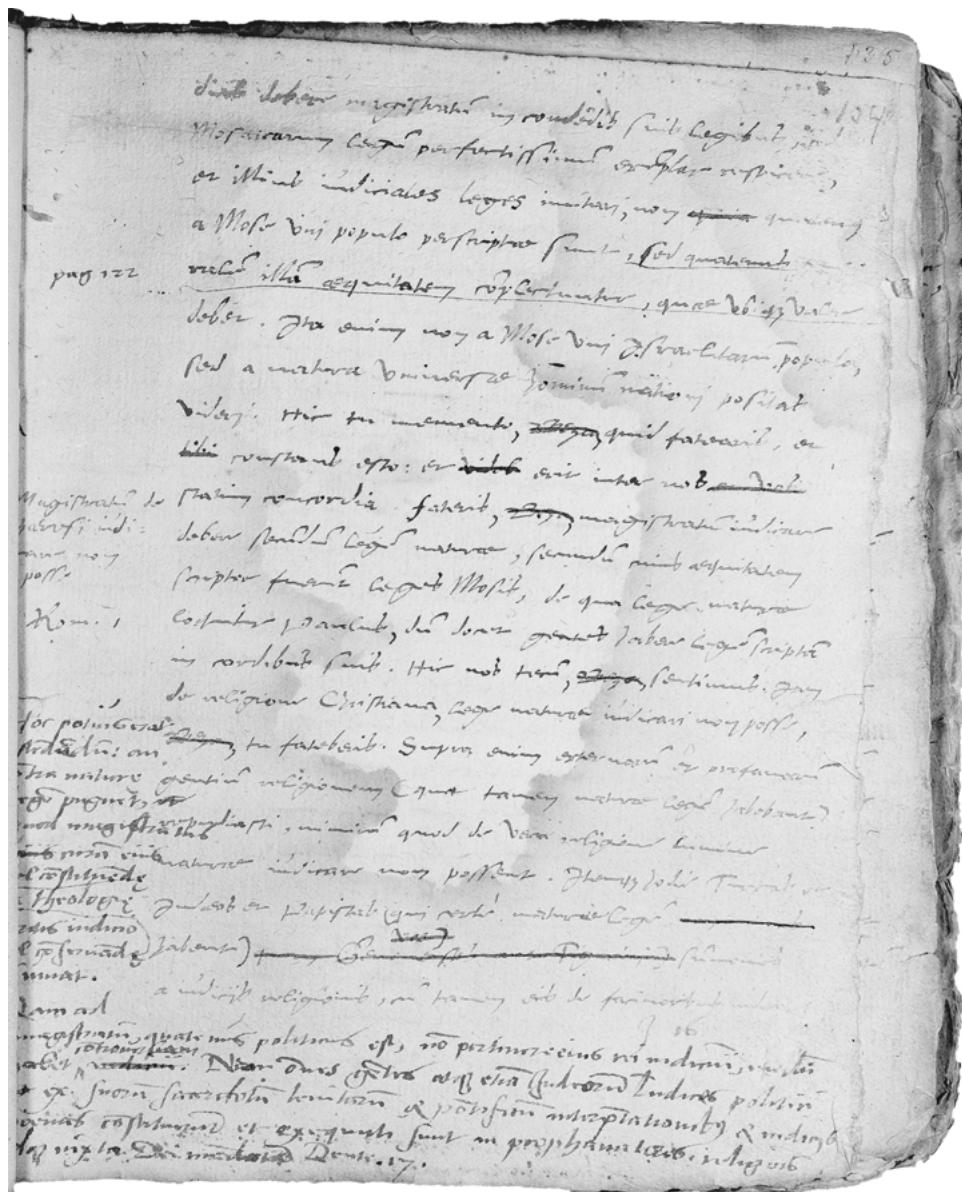


Abb. 6 (fol. I 116r); vgl. Text, S. 396, 398. Umfangreiche Randnotiz von der Hand Blesdijks, von Castellio offenbar nicht berücksichtigt; Beza von Castellio vier Mal gestrichen (Z. 8, 10, 14, 16); Z. 21; „quam Genevenses aut Tigrini“ gestrichen und ersetzt durch „vos“, das später auch gestrichen wurde.

einmal, auf elf Seiten zwei Mal,²³⁵ auf drei Seiten drei Mal,²³⁶ auf vier Seiten sogar vier Mal/je Seite.²³⁷ In der Becker-Edition findet sich kein Hinweis darauf. Das ließe sich für den *texte définitif* rechtfertigen, wenn man zumindest in Fußnoten auf die Nennung und Streichung des Namens Beza hingewiesen hätte. Auf jeden Fall sind die vielfachen Anreden Bezas im originalen Text und ihre spätere Streichung nicht ohne Belang für das Textverständnis; denn einerseits beweisen sie, mit welcher Intensität Castellio die Disputation mit Beza geführt hat; andererseits belegen sie Castellios Bemühungen, den Text für eine geplante Veröffentlichung zu verallgemeinern und zu entschärfen.

Hinzu kam die Erkenntnis, dass der originale Text von 1555 (*l'œuvre originale*) mit den Angaben über Personen, Städte, Länder und Geschehnisse der damaligen Zeit sowie den Hinweisen auf Castellios persönliche Lage und seine Auseinandersetzung mit Beza einen viel größeren Quellenwert besitzt als der durch umfangreiche Streichungen und durch zahlreiche Korrekturen später entstandene „definitive Text“. Im „originalen“, nicht im „definitiven Text“ begegnet uns der wahre Castellio, der sich unmittelbar nach der Lektüre von Bezas *De haereticis puniendis* selbstbewusst, kompromisslos und leidenschaftlich, teilweise auch ironisch und voller Empörung über die Genfer Ereignisse und die Rechtfertigungsversuche Calvins und Bezas, mit Beza und dessen Argumenten auseinandersetzt. Dagegen ist der „definitive Text“ gleichsam ein selbstzensiertes Schriftstück, das mögliche Provokationen vermeiden will, um eine Veröffentlichung zu ermöglichen.

Daher entstand der Entschluss, den originalen lateinischen Text des Jahres 1555 zu rekonstruieren. Zu diesem Zweck wurde das Manuskript in der Bibliothek Rotterdam überprüft, mit dem „Becker-Text“ verglichen und versucht, die später von Castellio und Blesdijk vorgenommenen Streichungen und Korrekturen rückgängig zu machen. Das heißt: Zum einen wurden die Streichungen Castellios, welche die Editoren unterhalb des Textes als *Biffé* platziert haben, wieder in den Text zurückversetzt. Zum anderen wurden die Wörter, Sätze, Seiten und Abschnitte, die von Castellio später, teilweise in Zusammenarbeit mit Blesdijk, gestrichen und korrigiert und von den Herausgebern als *autre main* in spitze Klammern gesetzt wurden, von den Klammern befreit und stattdessen, durch rechteckige Klammern gekennzeichnet, im Text belassen. Dagegen wurden Castellios spätere Verbesserungen aus dem Text entfernt und in den Fußnoten auf sie und auf Castellios oder Blesdijks Beteiligung daran hingewiesen. Diese Änderungen erfolgten, wie beschrieben, auf der Grundlage des lateinischen Manuskriptes und der Becker-Edition, von der wir nicht nur die Seitenangaben, sondern auch die Hinweise auf die Folioseiten des Manuskripts, auf die Supplementa und Bibelstellen etc. in den originalen Text übernommen, die Supplementa jedoch durch spitze, die Bibelstellen mit runden Klammern gekennzeichnet haben. Runde Klammern, durch die Castellio Aussagen des

235 Rotterdam, Ms. 508, F 12v; I 8v, 9r, 11r, 15v; K 2r, 6v, 11r, 11v, L 7r.

236 Ebd., F 16v; I 8v (incl. Supplementum 21); K 9r.

237 Ebd., G 8r; I 2v, 16r (s. Abb. 6, S. XXXV); K 1v (incl. Supplementum 24).

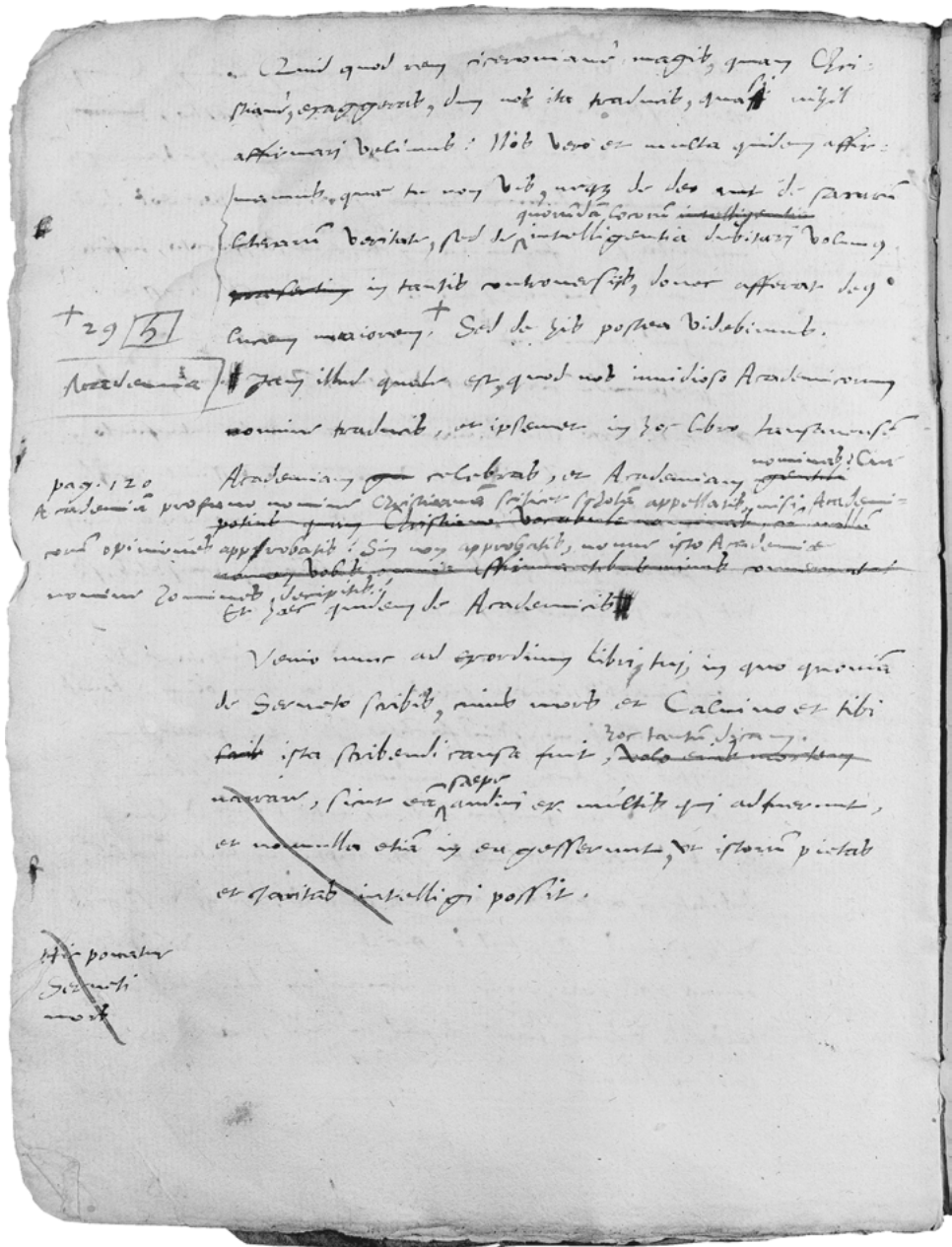


Abb. 7 (fol. A 8v); vgl. Text, S. XXXVIII f. und 22-31. Die Abbildung zeigt a) Z. 7 Hinweis auf die Einfügung des Supplementums 29 durch Castellio, b) Z. 8-13 eine gemeinsame Korrektur durch Blesdijk und Castellio, c) links unten: „Hic ponatur Serveti mors“, Hinweis Castellios auf die ursprünglich vorgesehene Ergänzung von „Historia de morte Serveti“, später gestrichen.

lateinischen Textes eingegrenzt hat, wurden beibehalten und finden sich auch in der deutschen Übersetzung.

Außerdem wurde der Text von *Historia de morte Serveti* („Bericht über den Tod Servets“) an der von Castellio vorgegebenen Stelle in die Edition aufgenommen; und zwar aus folgendem Grund: In der Einleitung von *De haereticis non puniendis* stellt Castellio die Schriften der Toleranzkontroverse (*De haereticis*, Calvins *Defensio*, Bezas *Antibellius*) kurz vor. Er nennt die Gründe, warum er Beza antwortete,²³⁸ und setzt sich dann mit dessen Darstellung des „Falls Servet“ (*Serveti ipsius causa*)²³⁹ auseinander, die mit der Flucht Servets aus Vienne beginnt, einige der Genfer Ereignisse berührt und Calvin und den Genfer Rat gegen Vorwürfe verteidigt, die nach der Verhaftung und Verbrennung des Spaniers weithin geäußert wurden.²⁴⁰ „Ich komme nun zum Anfang deines Buches,“ so spricht er Beza direkt an, „da du darin von Servet berichtest, dessen Tod für dich und Calvin der Grund dafür war, eure beiden Bücher zu schreiben“. Und er will nun selbst über Servets Tod berichten, wie er es von vielen Zeugen des Genfer Geschehens erfahren hatte, damit man die Liebe und Frömmigkeit von Leuten wie Calvin und Beza erkennen könne: *Volo eius mortem narrare* [...].²⁴¹

Direkt hinter diesem Satz findet man auf der unteren unbeschriebenen Stelle der Folioseite links die Randnotiz Castellios: *Hic ponatur Serveti mors* (Hier soll der Bericht über den Tod Servets eingefügt werden), wofür offensichtlich auch die folgende unbeschriebene Seite bestimmt war. Nach der Randnotiz und der freien Stelle auf dem Manuskript fährt Castellio fort: „Dies habe ich über den Tod Servets erfahren. Von welcher Qualiät diese Nachrichten sind, mögen gerechte Leser beurteilen. [...]“, und er kritisiert, dass es Beza bei seiner Darstellung nur um die Rechtfertigung Calvins gegangen sei.²⁴²

Diese Angaben beweisen: Wenn Castellio selbst über den Tod Servets berichten will und sich dabei auf die Randnotiz (*Hic ponatur Serveti mors*) bezieht, dann muss die betreffende Schrift wohl von Castellio selbst stammen, und dann wird es sich dabei höchstwahrscheinlich um die *Historia de morte Serveti* handeln, als deren Verfasser Castellio gilt. Er hat sie wohl Ende November/Dezember 1553 geschrieben, nachdem sich in der Eidgenossenschaft erste Gerüchte verbreitet hatten, dass Calvin eine Verteidigungsschrift für sein Vorgehen gegen Servet vorbereite.²⁴³ Für Castellio als Verfasser spricht nicht nur die Tatsache, dass dieser Text zum ersten Mal (1612) als Anhang von *Contra libellum Calvinii* zusammen mit anderen Castellioschriften in den Niederlanden veröffentlicht wurde; auch sprachliche, stilistische und inhaltliche Übereinstimmungen mit ande-

²³⁸ A 2r–5r; Becker, 18 ff.

²³⁹ *De haereticis puniendis*, 4.

²⁴⁰ Ebd., 3–8.

²⁴¹ Rotterdam, Ms. 508, A 8v; Becker, 25 (A 8v, b Biffé).

²⁴² Ebd., A 9r; Becker, 25 f. (A 9r, a Biffé).

²⁴³ CO 14, 671 (Calvin an Bullinger, 22. November 1553); Schwarz 2, 663: „Sobald ich die Zeit dafür habe, werde ich in einem Büchlein kurz darlegen, welch ein Ungeheuer Servet gewesen ist.“; vgl. *Historia de morte Serveti*, 224: „Septimum crimen est, quod in eum iam extinctum scribere videtur Calvinus.“

ren Werken des Basler Humanisten deuten darauf hin.²⁴⁴ In der Edition Bruno Beckers fehlt dieser Bericht, da die Randnotiz Castellios später zusammen mit den einleitenden und weiterführenden Sätzen auf dem Manuskript gestrichen wurde; aber er gehört, wie auch das Manuskript zeigt, zum originalen Text und wurde daher an der von Castellio bestimmten Stelle in diese Edition eingefügt.

Die deutsche Übersetzung beruht auf dem rekonstruierten originalen lateinischen Text. Die Seitenangaben des Manuskripts und der Becker-Edition wurden übernommen. Hinweise auf Streichungen, Korrekturen und Supplementa fehlen in der Übersetzung, da sie bereits im lateinischen Text genannt werden. Angaben über Quellen, Parallelquellen, Zitate und wissenschaftliche Darstellungen sowie Kommentare zu Personen und Ereignissen, die im Text erwähnt werden, findet man in den Fußnoten. Die runden Klammern im übersetzten Text stammen ebenso wie die des lateinischen Manuskripts von Castellio. Sie wurden in dieser Form beibehalten, obwohl auch die Hinweise auf Bibelstellen in runde Klammern gesetzt wurden.

Die Veröffentlichung dieses Buches ist in enger Zusammenarbeit mit der Internationalen Castellio Gesellschaft, dem Schwabe Verlag und der Stiftung Sebastian-Castellio-Preis entstanden. Dafür bedanke ich mich bei Brigitte Hilmer, zuständig für die Schriftenreihe der Internationalen Castellio Gesellschaft, und Arlette Neumann vom Schwabe Verlag, die die Entwicklung dieser Arbeit und ihre Publikation unterstützt haben, sowie bei der Stiftung Sebastian-Castellio-Preis, die freundlicherweise die Druckkosten übernahm. Mein besonderer Dank gilt dabei Bernhard Vischer, dem großzügigen Förderer der Castellio-Forschung in Basel.

Gedankt sei auch: Barbara Scheuermann (Göttingen) und Christoph Wiesenfeldt (Lüneburg) für die Korrektur der ersten Übersetzung, die noch auf der Becker-Edition beruhte; Dieter Baumgarten (Taunusstein) für vielfachen Rat und für technische Hilfe bei Problemen am PC; John Tholen, Kurator der Handschriftenabteilung der Bibliothek Rotterdam, für die Hilfe bei der Überprüfung der Castellio-Manuskripte; den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats der Castellio Gesellschaft, Barbara Mahlmann-Bauer, Henriette Harich-Schwarzbauer, Christine Christ-von Wedel und Peter Litwan, für hilfreiche Korrekturen; den Bibliothekarinnen der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel und der Fernleihe der Leuphana Universität Lüneburg für die Hilfe bei der Beschaffung von Manuskripten, alten Drucken oder wissenschaftlichen Darstellungen. Vor allem danke ich meiner Frau, die die langjährige Arbeit an diesem Buch mit Liebe, Geduld und Verständnis mitgetragen hat.

Uwe Plath

²⁴⁴ Vgl. Plath, Calvin und Basel, 88–89; 270–278 (Der Fall Servet, 106f., 304–312); Gilly, Spanien und der Basler Buchdruck, 295, Anm. 78; Das Manifest, 41–42; Guggisberg, Castellio, 84; Roussel, Pamphlet; Mahlmann-Bauer, *De haereticis* 2, 581.

DE HERETICIS A
civili magistratu non puniendis
pro Martinij Bellij fuvagine, Suerfio
Abbing, Theoloni 239ae, libellus.

Antzoni zbasilis Montfortio

quodlibet
videtur
esse

1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301
 2302
 2303
 2304
 2305
 2306
 2307
 2308
 2309
 2310
 2311
 2312
 2313
 2314
 2315
 2316
 2317
 2318
 2319
 2320
 2321
 2322
 2323
 2324
 2325
 2326
 2327
 2328
 2329
 2330
 2331
 2332
 2333
 2334
 2335
 2336
 2337
 2338
 2339
 2340
 2341
 2342
 2343
 2344
 2345
 2346
 2347
 2348

Titelblatt „De haereticis... Authore Basilio Montfortio“.

De haereticis a civili magistratu non puniendis

Text und Übersetzung

Den größten Wert aber habe ich auf Verständlichkeit und Texttreue gelegt; denn was das Latein angeht, so ist die Sprache nichts anderes als eine Art Kleid für den Inhalt, und wir sind die Schneider. Der Inhalt jedenfalls bleibt derselbe, er wird weder durch die Eleganz der Sprache besser noch durch ihren nachlässigen Gebrauch schlechter. Wen die unkultivierte Sprache davon abhält, den Inhalt kennenzulernen, der legt auf diesen offenkundig keinen Wert.

(Castellio, Vorwort zur lateinischen Bibelübersetzung, in: Gegen Calvin, 298)

[17 B.]

Sebastian Castellio

DE HAERETICIS A CIVILI MAGISTRATU NON PUNIENDIS

pro Martini Bellii farragine,

adversus libellum Theodori Bezae libellus

Authore Basilio Montfortio

De maledicentia

[A 2r] Qui possitis bene loqui, cum sitis mali? inquit Magister veritatis (Mt 12,34),¹ quibus quidem verbis indicavit, cum ex abundantia cordis os loquatur, non posse eum bene loqui, qui habeat cor malum (Lc 6,45). Fore autem homines ultimis, hoc est nostris temporibus, pessimos, et sacra oracula passim praedicunt (1 Tim 4,1; 2 Tim 3,1) et nos quotidie experimur. [Unde fit, ut mirandum non sit, si videmus homines maledicos, calumniatores, quales fore praedixit Paulus (2 Tim 3,2–3)].² Sed cum est omnis maledicentia mala, tum nulla aequae noxia est et perniciosa atque eorum qui potestate pollent, propterea quod non solum maledicere, sed etiam malefacere possunt. Pollent autem potestate non solum qui imperium, sed etiam qui auctoritatem habent et sese illis adiungunt: qua con-

15 spiratione efficitur, ut si mali sunt, alteri suadendo alteri obtemperando nihil non malorum efficiant. Tales expertus est David adversarios Saulum et eius assentatores, ut non immerito de talibus hominibus scripserit illud: Linguis pollebimus, labra nostra penes nos sunt, quis noster est dominus? (Ps 12,5).³

20 [A 2v] Tales sunt et hodie quidam, qui potentiam et principum amicitias studiose colunt, ut eorum presidio crescere et adversarios ulcisci valeant. Sed in his longe nocentissimi sunt, qui magna et clamosa ora longasque linguas habent, hoc est, qui scribendis libris non solum eos, qui sunt in eodem vel loco vel tempore, sed etiam eos, qui vel procul habitant vel olim futuri sunt, laedunt. Ab huiusmodi linguis (quandiu quidem audiuntur) nullum neque genus hominum neque seculum tutum esse potest, ut merito de illis dici possit illud: Et ore coelos attingunt, et lingua peragrant terras (Ps 73,9).⁴ [18 B.]

1 Zitiert nach Castellio, Biblia.

2 „Unde fit ... Paulus.“, von Castellio gestrichen.

3 Zitiert nach Castellio, Biblia.

4 Becker: Ps 13,9; zitiert: Castellio, Biblia.

[17 B.]

Basilius Montfort

HÄRETIKER DÜRFEN VON DER WELTLICHEN OBRIGKEIT NICHT BESTRAFT WERDEN

Ein kleines Buch, das geschrieben wurde,
um die Farrago des Martin Bellius gegen das Büchlein des
Theodor Beza zu verteidigen.

Üble Nachrede

[A 2r] „Wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid?“ (Mt 12,34),¹ spricht der Meister der Wahrheit. Mit diesen Worten deutet er an: Auch wenn ein Mensch aus der Fülle seines Herzens spricht, kann nichts Gutes sagen, wer ein böses Herz hat (Lk 6,45). Es wird aber in den letzten Zeiten, das heißt zu unserer Zeit, sehr böse Menschen geben. Das prophezeien die Heiligen Schriften überall (1. Tim 4,1; 2. Tim 3,1),² und wir erfahren es täglich. Daher dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir Lasterer und Verleumder sehen, wie Paulus sie vorausgesagt hat (2. Tim 3,2–3). Aber auch wenn jede üble Nachrede böse ist, ist keine gleich schädlich und gefährlich wie die der Mächtigen, weil die nicht nur schlecht reden, sondern auch schlecht handeln können. Mächtig aber sind nicht nur diejenigen, die die Herrschaft ausüben, sondern auch diejenigen, die Autorität besitzen und sich jenen anschließen. Durch diese Verschwörung wird erreicht, dass, wenn sie schlecht sind, die einen durch Überredung, die anderen durch Gehorsam nur Böses bewirken. Als solche Feinde lernte David den Saul und dessen Schmeichler kennen, so dass er über solche Menschen zu Recht geschrieben hat: „Durch unsere Zungen sind wir mächtig, uns gebührt zu reden, wer ist unser Herr?“ (Ps 12,5).

[A 2v] Einige solcher Menschen gibt es auch heute. Sie streben eifrig nach Macht und bemühen sich um die Freundschaft der Fürsten, um durch deren Schutz Einfluss gewinnen und sich an ihren Gegnern rächen zu können. Aber unter ihnen sind bei weitem am gefährlichsten, die einen großen und lauten Mund und eine lange Zunge haben; das heißt, die durch Bücher, die sie schreiben, nicht nur diejenigen, die an demselben Ort oder zur selben Zeit leben, sondern auch diejenigen verletzen, die weit entfernt wohnen oder einst sein werden. Vor Zungen dieser Art kann (solange man auf sie hört) kein Menschengeschlecht und keine Zeit sicher sein, so dass man zu Recht über sie sagen kann: „Mit dem Mund berühren sie den Himmel, mit der Zunge durchwandern sie die Erde“ (Ps 73,9).³ [18 B.]

¹ Zitiert nach Luther-Bibel; ebenso wie die meisten der folgenden Bibelzitate.

² Vgl. 2. Petr 3,3.

³ Becker: Ps. 13,9; Luther-Bibel.

De Bellii farragine

Haec quam de causa dixerim, iam explicabo. Edidit superiore anno⁵ Martinus Bellii libellum de non interficiendis haereticis, motus videlicet atrocitate persecutionum, quas passim per orbem Christianum excitant linguae illae, de quibus modo locutus sum, quae haereticos vocando, [qui non sunt],⁶ et interficiendos esse clamitando principes iam alioquin non clementissimos impellunt ad effundendum undatim sanguinem [innocentium].⁷

Calvini liber

Accidit ut eodem tempore prodierit Johannis Calvini liber, Belliano plane contrarius, videlicet de haereticis ferro coercendis, cuius scribendi occasionem praebuerat ei Michaelis Serveti mors, [A 3r] quem cum Genevae vivum comburendum curavisset et id factum a plerisque vituperari audiret, putavit ei famae esse occurrendum. [Fuit omnino horum librorum sicut argumentum, sic et conditio dissimillima. Nam Calvini liber et palam apud evangelicos venundatus est et iis maxime placuit, qui neque propter religionem infestantur et sanguine delectantur. Bellii contra non nisi furtim vaeniit (metu videlicet earum ipsarum quas persequabatur persecutionum) et iis placuit, qui vel ipsi infestantur vel sunt alioquin clementiores.]⁸ Cum ii duo libri per orbem tam dissimili sorte inter sese pugnarent, putarunt Calviniani mittendum esse libello suo subsidium. Itaque contulerunt eorum doctissimi sententias et eas Theodoro Bezae miserunt eloquendas.

5 „quidam“, später von Castellio ergänzt vor „Martinus“.

6 „qui non sunt“, von Castellio gestrichen und ersetzt durch „quos volunt“.

7 „innocentium“, von Castellio gestrichen und ersetzt durch „non effundendum“.

8 „Fuit omnino ... alioquin clementiores“; ca. 7 Zeilen, von Blesdijk eingeklammert, von Castellio gestrichen.

Bellius' Farrago⁴

Warum ich das sage, will ich nun erläutern. Im vergangenen Jahr veröffentlichte Martinus Bellius ein kleines Buch darüber, dass man Häretiker nicht töten dürfe.⁵ Er war empört über die Grausamkeit der Verfolgungen, die überall in der christlichen Welt jene Menschen mit langer Zunge auslösen, über die ich gerade gesprochen habe. Sie treiben die Fürsten, die auch sonst nicht sehr milde sind, dazu an, das Blut unschuldiger Menschen reichlich zu vergießen, indem sie als Häretiker bezeichnen, die es nicht sind, und laut schreien, dass man sie töten müsse.

Calvins Buch⁶

Zu derselben Zeit erschien das Buch des Johannes Calvin, das in deutlichem Gegensatz zu dem des Bellius steht, nämlich mit der Forderung, dass Häretiker mit dem Schwerte zu bestrafen sind. Den Anlass, es zu schreiben, gab der Tod Servets. [A 3r] Nachdem er ihn in Genf bei lebendigem Leibe hatte verbrennen lassen und dann hörte, dass dieses Vorgehen von den meisten Menschen getadelt wurde, meinte er, sich gegen diese Kritik verteidigen zu müssen. Bei diesen Büchern waren sowohl der Inhalt als auch die vorhandenen Bedingungen völlig verschieden. Denn Calvins Buch wurde bei allen Evangelischen verkauft und gefiel besonders denen, die wegen der Religion nicht verfolgt werden und sich am Blut erfreuen. Dagegen konnte das Buch des Bellius nur heimlich verkauft werden (nämlich aus Furcht vor eben diesen Verfolgungen, für die er verantwortlich war), und es gefiel denen, die entweder selbst verfolgt werden oder ansonsten milder gesinnt sind. Als sich diese beiden so verschiedenen Bücher auf der Erde bekämpften, glaubten die Calvinisten, ihrem Buch zu Hilfe eilen zu müssen. Also fassten ihre gelehrtesten Männer ihre Kritik [über die Farrago] zusammen und schickten sie Theodor Beza zur Verwendung zu.⁷

⁴ Zum Wort Farrago, vgl. Einleitung, S. X. Wir verwenden diesen Begriff, mit dem Beza zuerst nur die Anthologie in der Mitte von *De haereticis* als Schimpfwort (Mischmasch, Allerlei) bezeichnete, auch in der deutschen Übersetzung, weil sowohl Beza als auch Castellio diese Bezeichnung später für das ganze Werk *De haereticis* verwendeten.

⁵ Castellio, *De haereticis an sint persequendi*, s. Einl., S. VIII. Im Folgenden zitiert als *De haereticis* (nach der Edition van de Woude); vgl. nun auch die Edition von Mahlmann-Bauer/Schindler (Hgg.) (s. Bibliographie: Quellen), Basel 2024; bes. Bd. 1 (dreisprachiger Text).

⁶ *Defensio orthodoxae fidei de sacra trinitate*, Genf 1554; s. Bibliographie: Quellen, und Einl., S. VIII f. im Folgenden: *Defensio*.

⁷ Diese Aussage bestätigt indirekt Beza, *De haereticis puniendis*, 7: „Voluntatem autem meam magnopere inflammavit quorundam cohortatio, quorum iudicio semper tantum tribui, ut [...] mihi suscipiendum esse crederem.“ Er entschloss sich Ende März 1554, auf *De haereticis* zu antworten, und zwar „aus Empörung über dieses Buch“, und hielt auch Castellio für dessen Autor (CO 15, 97; Corr de B. 1, 123; Beza an Bullinger, 29. März 1554); vgl. Einl., S. IX.

Bezae liber

Homo eloquens, doctus, acutus, diligens et illi causae favens et insuper Calvinii discipulus, quanta maxima potuit diligentia et celeritate librum confecit et ad Francofordienses nundinas proximas post aliorum profectionem (quoniam [19 B.] eius editio tam cito absolvi non potuerat) tamen misit. Ita factum est, ut Belliana farrago duos habuerit hostes, a quibus a fronte et a tergo in[f]estaretur.⁹ Accessit eo, quod nonnullis in locis conati sunt efficere Calviniani, ut Bellii venditio prohiberetur [et in eius autores et typographum inquireretur].¹⁰ Sed cum dixissent quidam iniquum esse, ut non is publice causam diceret, qui publice damnaretur [A 3v] (ut sane iniquum est, cum id ne latronibus quidem denegetur) et accederet magistratuum aequitas atque clementia, qui se illorum libidini ministros praebere nollent, effectum est, ut Bellius si non luce palam, at certe quasi crepusculo, neque clam neque palam vaeniret. Illud quidem a Calvinianis studiosissime curatum est, ut et liber et autores toto orbi omnibus modis, quoad eius fieri posset, denigrarentur (ut ita ab eius lectione deterriti homines, quid esset in eo, vere cognoscere non possent) et insuper typographorum officinae diligentissime observarentur, ne quid a parte Bellii prodiret in lucem. Cum esset in eo statu res, ego (cuius sententiam Bellius in sua farragine una cum aliorum sententiis posuisset) videbam inique nobiscum agi; tamen tacendum putabam tribus de causis.

Huius scriptionis causa[e]¹¹

Primum [quia si quid scripsissem, non posset per istorum iniquitatem publicari. Deinde]¹² quia putabam Bellii farraginem, si modo legeretur et aequos iudices nacta fuisset, satis esse veritate munitam. Tertio quod verebar, ne isti magis efferarentur atque ita

⁹ Becker: „investaretur“.

¹⁰ „et in eius ... inquireretur“, von Castellio als Randnotiz ergänzt, von Blesdijk eingeklammert, von Castellio gestrichen.

¹¹ Becker: „causa“.

¹² „quia si ... publicari. Deinde“, von Castellio gestrichen.

Bezas Buch⁸

Beza ist ein beredter, gelehrter, scharfsinniger und sorgfältig arbeitender Mann, der in diesem Streitfall⁹ Calvin unterstützt, dessen Schüler er ja ist. Mit größter Sorgfalt und Schnelligkeit schrieb er sein Buch und sandte es zur folgenden Frankfurter Buchmesse, allerdings als andere schon abgereist waren [19 B.] (er hatte seine Edition nämlich nicht so schnell fertigstellen können).¹⁰ So geschah es, dass Bellius' Farrago zwei Gegner hatte, die es von vorne und von hinten bekämpften. Hinzu kam, dass sich die Calvinisten an mehreren Orten darum bemühten, dass der Verkauf des Bellius verboten und eine Untersuchung sowohl gegen seine Autoren als auch gegen den Drucker durchgeführt wurde.¹¹ Als aber einige Personen äußerten, es sei ungerecht, dass derjenige sich nicht öffentlich verteidigen dürfe, der öffentlich verurteilt werde [A 3v] (das sei ungerecht, da man dies nicht einmal den Räubern verweigere), und weil die Obrigkeiten sich gerecht und milde zeigten, da sie nicht wollten, dass die Geistlichen dem Verlangen jener entsprachen, erreichte man, dass Bellius zwar nicht in aller Öffentlichkeit, sondern gleichsam im Dunkeln, weder heimlich noch offen verkauft wurde. Die Calvinisten sorgten jedenfalls mit größtem Eifer dafür, dass das Buch und seine Autoren in der ganzen Welt auf jede nur denkbare Weise angeschwärzt wurden (damit die Menschen sich von seiner Lektüre abschrecken ließen und sein Anliegen nicht wirklich erkennen konnten) und dass außerdem die Werkstätten der Drucker aufs sorgfältigste überwacht wurden, damit die Partei des Bellius keine weiteren Bücher veröffentlichen konnte. Angesichts dieser Verhältnisse erkannte ich (dessen Meinung Bellius in seiner Farrago zusammen mit der anderer Personen vorgestellt hatte),¹² dass wir ungerecht behandelt wurden. Dennoch meinte ich, aus drei Gründen schweigen zu müssen.

Die Gründe für diese Schrift

Erstens, weil meine Antwort wegen der Ungerechtigkeit dieser Leute doch nicht veröffentlicht werden konnte. Zweitens meinte ich, die Farrago des Bellius sei, sofern sie nur gelesen werde und gerechte Leser finde, ausreichend durch die Wahrheit geschützt.

⁸ Beza, *De haereticis a civili magistratu puniendis libellus*; s. Bibliographie: Quellen, und Einl., S. IX–XIII, im Folgenden zitiert als: Beza, *De haereticis puniendis*.

⁹ Gemeint ist die Toleranzkontroverse, die nach der Verhaftung Servets und dem Prozess gegen ihn begann und nach seiner Verbrennung einen Höhepunkt erreichte; vgl. Lecler 1, 447–498; Plath, Calvin und Basel, 68–93 (Der Fall Servet, 89–115); Guggisberg, Castellio, 80ff.

¹⁰ Vgl. CO 15, 165; Corr. de B. 1, 129 (Beza an Bullinger, 14. Juni 1554).

¹¹ Eine Untersuchung, die in Basel wegen *De haereticis* (und wohl auch wegen Castellios in der Biblia von 1554 formulierten Kritik an Calvins Prädestinationslehre) durchgeführt wurde, bestätigt Beza, *Ad defensiones et reprehensiones Sebastiani Castellionis* (in: tract. theol. 1 [1570], 451): „Tu vero [...] coram Basiliensis Ecclesiae ministris Bellii farraginem et articulos illos falsos eiurasti“ („Du aber hast vor den Pastoren der Basler Kirche die Verfasserschaft der Farrago des Bellius und jene falschen Artikel [zu Röm 9, in der Biblia] gezeugnet.“).

¹² *De haereticis*, 138–169; Das Manifest, 173–202: „Basilii Montfortii Refutatio eorum, quae pro persecutione dici solent.“ („Basilius Montforts Widerlegung derjenigen Argumente, die man gewöhnlich für die Verfolgung anführt“).

periculum multis crearetur, quod nullam rationem videbam, qua sine bonorum periculo publicari posset, si quid scripsissem, [cum isti officinas ubique diligenter curarent observandas.]¹³

Sed cum de his rebus cum amicis conferrem, comperiebamus multos [A 4r] esse, qui possint eloquentiae fallacia decipi, nisi responsa audiant. [Quod ad periculum attinet, cum isti eo iam pervenerint, ut vivos comburant, quos habent pro haereticis, vix possint ulterius pergere. Interea non est committendum, ut in errore maneant, si qui possunt ab errore revocari. Quod ad impressionem attinet, Deus viam inveniet. Quod si quo pacto eum nolle animadvertero, non emittam hoc opus. Interea paratum esse nihil oberit. His ergo causis]¹⁴ adductus sum, ut Bezae responderem.

Cum sint autem hominum in hoc nego[c]io tria genera (alii enim, clementes videlicet, ultro causae nostrae favent; alii, videlicet inclementes, ultro ab ea abhorrent; tertii autem, pii illi quidem, sed ignari et dubitantes, nutant et eloquentia moventur), ego omnium rationem habui: clementium, ut defensionibus adversus alios instruantur, inclementium ut refellantur, dubitantium (et horum quidem maxime) ut doceantur. Cur autem Beza potius quam Calvinum mihi refutandum sumpserim, causae sunt, quod Beza et post Bellii farraginem (quam nondum viderat Calvinus) scripsit, et argumentum hoc longe copiosius, subtilius, [peri[t]ius, elo – [20 B.] quentius]¹⁵ tractavit quam Calvinus, ut qui Beza refutaverit, huic nihil supersit in Calvino refutandum.

Hoc enim non solum fateor, sed etiam profiteor [A 4v] Bezae eloquentiam esse singularem. Accesserunt et aliorum subsidia, qui cum pro sanguine fundendo tamquam pro aris et focus sibi depugnandum arbitrarentur (quippe qui viderent, si hoc ferreo brachio destituantur, se futuros plane mancos), omnia ei quaecumque potuerunt ad hanc causam arma telaque undique subministrarent, ut qui hunc vicerit, is merito causam obtinuisse videatur. Itaque si de arte aut eloquentia caeterisve scientiis humanis ageretur, ego non essem tam insanus, ut cum hoc gigante manus conserere vellem. Sed cum de veritate agatur, cui repugnare artes omnes non magis valeant quam stuppa flammis, ego veritate, non artibus armatus congrediar et videbo, an hic Goliathus possit divini sermonis lapide, pastoralis funda iacto, dejici et suo ipsius gladio (nam Saulina quidem,

13 „cum isti ... curarent observandas“, von Castellio gestrichen, der auch die weiteren Begründungen überarbeitete: Nach der Streichung von „Deinde“ wurde aus „Tertio“ „Secundo“ und „Tertio“ vor „quod nullam rationem videbam, qua [...]“ neu eingefügt. Dadurch entstand der „texte définitif“; s. Becker, 19.

14 „Quod ad periculum [...]“. His ergo causis“, 7 Zeilen des Manuskripts, später von Castellio gestrichen, ersetzt durch „Quod malum cum viderem esse maximum ...“.

15 „peritius, eloquentius“, von Castellio gestrichen, ersetzt durch „disertius“.

Drittens fürchtete ich, wir würden jene Leute noch mehr reizen und dadurch viele Menschen in Gefahr bringen, zumal ich keine Möglichkeit sah, eine Widerlegung zu veröffentlichen, ohne die Guten zu gefährden, da man die Druckereien überall sorgfältig überwachen ließ.

Doch als ich mit meinen Freunden darüber sprach, waren wir der Ansicht [A 4r], viele Menschen könnten sich durch Bezas Beredsamkeit täuschen lassen, wenn sie keine Antwort erhielten. Da jene Leute, was diese Gefahr angeht, schon an dem Punkt angekommen sind, dass sie lebendig verbrennen, wen sie für Häretiker halten, können sie sich kaum noch steigern. In der Zwischenzeit dürfen wir es nicht dazu kommen lassen, dass irgendwelche Menschen an ihrem Irrtum festhalten, wenn wir sie davon abbringen können. Für die Veröffentlichung unseres Buches wird Gott schon einen Weg finden. Wenn ich aber erkenne, dass er das nicht will, werde ich das Werk nicht veröffentlichen. Ist es inzwischen fertiggestellt, so wird das nicht schaden. Diese Gründe also führten mich dazu, Beza zu antworten.

Bei dieser Frage sind drei Gruppen zu beachten (die einen, nämlich die Sanftmütigen, stehen freiwillig auf unserer Seite; die anderen, das heißt die Grausamen, wenden sich von selbst gegen uns; die dritte Gruppe jedoch, die frommen, doch der Sache unkundigen und noch unentschlossenen Menschen, zweifeln noch und lassen sich durch Beredsamkeit beeinflussen). An alle habe ich gedacht: an die Sanftmütigen, damit sie sich gegen andere verteidigen können; an die Grausamen, um sie zu widerlegen, und (vor allem) an die Zweifelnden, um sie zu belehren. Dass ich aber der Meinung war, ich müsse eher Beza als Calvin widerlegen,¹³ liegt daran, dass Beza sein Buch erst nach der Farrago des Bellius geschrieben hat (die Calvin noch nicht kannte) und dass er bei weitem wortreicher, subtiler, sachkundiger und eloquenter [20 B.] argumentiert als Calvin. Daher muss, wer Beza widerlegt hat, Calvin nicht mehr widerlegen.

Denn dies bekenne ich in aller Offenheit: [A 4v] Bezas Beredsamkeit ist einzigartig. Hinzu kommt, dass ihn auch andere unterstützen. Sie meinen nämlich, sie müssten, um Blut zu vergießen, gleichsam für Gott und ihr Vaterland kämpfen (sie wissen ja, dass sie völlig hilflos sind, wenn sie von diesem eisernen Arm im Stich gelassen werden). So stellen sie ihm alle möglichen Waffen und Geschosse von überall her für diesen Fall zur Verfügung, so dass derjenige, der ihn besiegt, wohl verdienstermaßen die Oberhand behält. Wenn es also nur um die Kunst oder die Beredsamkeit oder die übrigen menschlichen Künste ginge, wäre ich nicht so vermessen, mit diesem Giganten den Kampf aufnehmen zu wollen. Aber da es um die Wahrheit geht, gegen die alle Künste nicht mehr vermögen als Werg¹⁴ gegen die Flammen, werde ich mit der Wahrheit und nicht mit Künsten bewaffnet kämpfen und sehen, ob dieser Goliath aus der Schleuder des Hirten mit dem Stein des göttlichen Wortes zu Boden geworfen und durch sein eigenes Schwert enthaup-

¹³ Castellio erweckt hier gleichsam den Eindruck, als habe er noch gar nicht auf Calvin geantwortet. Dabei lag *Contra libellum Calvini*, die Antwort auf Calvins *Defensio*, zu dieser Zeit bereits vor. Vgl. zum Inhalt dieses Werks: Plath, Calvin und Basel, 199–207 (Der Fall Servet, 228–239); Guggisberg, Castellio, 116–122; Gegen Calvin, 31–38.

¹⁴ Werg (Lateinisch: *stuppa*) ist ein Abfallmaterial aus Hanf oder Flachs, das zum Abdichten verwendet wird.

hoc est humana arma ad hanc pugnam non afferimus) decollari. Suppeditabit certe ipse mihi in suo libro artem, qua refellatur, sequarque in disputatione ordinem et rationem eius, quo mihi sit minus in ea quaerenda negotii.

Huius certaminis conditio

5 Est vero nostra in hoc certamine iniquissima conditio, propterea quod etiam si nos veritate vicerimus, illi nos (si quid [A 5r] apud magistratus autoritatis habebunt) interficient, ut sit carnifex praefectus et concludor disputationis; illi contra, etiam si victi fuerint, tamen nostro etiam patrocinio (si quid nobis crediderint magistratus) salvi erunt. Sed tanti est veritas ut subeundum sit periculum. Si habent illi in corpora nostra potestatem,
10 animae quidem certe sunt in potentiore manu.

Ad lectorem

Quamobrem ades, amice lector, et deposito omni utriusque vel amore vel odio, animum in solam veritatem intende, paratus eam sequi, quocumque duxerit. Atque ut id melius facere possis, suadeo tibi, ut si fieri potest, habeas et Bellii farraginem et Bezae librum, cum haec nostra leges. Ita enim facilius ex collatione iudicabis neque cuiusquam
15 calumniis inductus de via declinabis.

Bezae maledicta

Quod ad Bezae convicia et maledicta attinet, quibus libri sui partes omnes infersit, quamquam ea videri possint ab imbecillitate proficisci (solent enim imbelles foeminae, non
20 fortes milites, maledictis pugnare), tamen non postulo, ut ei sint fraudi, sed potius ut eis reiectis eius rationes tanquam modeste scripserit perpendas. Dabo autem operam, ut eius calumnias et disputationem, prout quidque occurrerit, non magna arte, sed magna, ut spero, veritate confutem, ut ita [21 B.] et multorum vitae consulatur et quales sint isti homines [A 5v], qui aliorum sanguini tam avidè inhient, quantumque fidei sit eis in
25 rebus dubiis adhibendum, ex rebus apertis intelligatur.

tet werden kann (denn die Waffen des Saul, das heißt menschliche Waffen, führen wir nicht in diesem Kampf).¹⁵ Beza selbst wird mir in seinem Buch sicherlich die Möglichkeit geben, ihn zu widerlegen, und ich werde bei der Auseinandersetzung mit ihm der Reihenfolge seiner Darstellung folgen, damit die Sache für mich einfacher ist.

Die Voraussetzung für diesen Kampf

Unsere Voraussetzungen für diesen Kampf sind jedoch höchst ungerecht. Denn selbst wenn wir unsere Gegner durch die Wahrheit besiegen, werden sie uns (sofern sie [A 5r] nur etwas Einfluss bei ihrer Obrigkeit besitzen) töten, so dass der Henker der Disputation vorsitzt und sie auch beendet. Jene aber werden auch als Besiegte unter unserem Schutz stehen (wenn die Obrigkeiten uns vertrauen) und unversehrt bleiben. Doch die Wahrheit ist so wichtig, dass wir die Gefahr auf uns nehmen müssen. Selbst wenn sie Gewalt über unsere Körper haben, sind unsere Seelen doch in der Hand eines Mächtigeren.

An den Leser

Deshalb sei aufmerksam, lieber Leser, lass dich nicht von Hass oder Liebe leiten und richte dich allein nach der Wahrheit. Sei bereit, ihr zu folgen, wohin sie dich auch führen mag. Damit Dir das so gut wie möglich gelingt, empfehle ich Dir, bei der Lektüre unseres Buches sowohl die Farrago des Bellius als auch das Buch des Beza vor Dir liegen zu haben. Dadurch wirst Du leichter vergleichen und urteilen und nicht durch Verleumdungen vom Weg abweichen.

Bezas Verleumdungen

Was die Vorwürfe und Verleumdungen Bezas angeht, mit denen er sein ganzes Buch vollgestopft hat, so scheinen sie seine Schwäche zu belegen. (Es pflegen nämlich nur wehrlose Frauen, nicht aber tapfere Krieger ihren Kampf mit Verleumdungen zu führen). Trotzdem fordere ich nicht, dass man ihm schade; vielmehr sollte man, wenn man ihn widerlegt hat, bedenken, dass er seine Überlegungen in mancher Hinsicht maßvoll geschrieben hat. Ich will mich jedenfalls darum bemühen, seine Verleumdungen und seine Ausführungen in der jeweiligen Reihenfolge, nicht mit großer Kunst, sondern, so hoffe ich, mit großer Wahrheit zu widerlegen, damit dadurch [21 B.] das Leben vieler Menschen bewahrt und durch diese Klarstellung der Charakter dieser Leute [A 5v] erkannt wird, die so gierig nach dem Blut anderer trachten, und damit man sieht, wie wenig wir ihnen bei zweifelhaften Angelegenheiten vertrauen dürfen.

15 Vgl. dazu *Contra libellum Calvini*, 99–100; Gegen Calvin, 128; Plath, Castellios Selbstverständnis, 49 ff.

Postulatio ab adversariis

A te vero, Beza, (quoniam tu te a nobis alicubi responsum expectare dixisti) et omnino a vobis, Calviniani, hoc postulamus, ut nostram hanc defensionem (si forte ea ad manus vestras venerit) extare legique patiamini. Aequa petimus et quae vel latronibus concedi solent, nisi velis homines indicta causa damnare. (Si enim Aristoteles, si Lucianos,¹⁶ si Plinius, si Ovidios, Martiales, Catullos, Plautos et caeteros huius generis turpes et impios scriptores non solum fertis, sed etiam discitis, imo ediscitis et in sinu [vestro]¹⁷ gestatis, et in eis pueri (ecclesiarum [vestrarum]¹⁸ seminaria) a teneris instituitis, cum tamen illorum partim mundi creationem tollant (qua sublata concidat necesse est omnis Christiana religio), partim de Deo et de Christo nefanda scribant, partim artem adulterandi uxores alienas mollissimis et pellacissimis carminibus tradant et omni libidinum obscoenitate teneras puerorum testas imbibant, consentaneum est profecto nostram hanc defensionem (qualiscumque ea tandem est) [a vobis]¹⁹ non reiici.) Quod sicubi ea dicentur quibus resistere non possitis (est enim permagna vis veritatis), nolite vestrae conscientiae resistere, hoc est Deo repugnare.

Dicam autem vobis signum, quo haec cognoscere possitis. Cum sentietis vos inter legendum sic affici, ut dentibus frendatis et ad vindictae cupiditatem ardescatis carnemque nostram vel dentibus mandere concupiscatis, indicium erit magnam esse vim argumentorum nostrorum. Tum vero cavete, ne iram istam, consultricem insanam, sequamini; alioquin vos ipsos in malum insanabile praecipitabitis. Id autem vobis tum maxime accidet, cum reprehendimini: hic enim ille caecus amor sui vestri animi oculos ita praestringet, ut quid verum sit videre nequeatis. Tunc si vestram salutem amabitis, pugnate contra vos ipsos et efficite, ut aliquid ferre possitis, quod impii ferre non possunt. [A 6r]

Deinde quoniam adhuc sub iudice lis est (quamquam Beza negat, sed cum sit ipse accusator, ei credendum non est), petimus, ut saltem illud, quod percussoribus Mosaica lex concedit, id nobis (quos vos pro haereticis habetis) concedatis, hoc est, ut nos tantisper in asylo Domini vivere patiamini, donec de causa nostra cognoverint senatores alii quam vos estis, hoc est qui non sint adversarii. Nam vos quidem iudices, propter manifestissimum vestrum in nos odium recusamus. Haec duo si nobis concesseritis, rem Christianis dignam facietis et hac re ostendetis eos esse vos, qui aliis faciatis, quod vo-

16 („Si enim Aristoteles, si Lucianos, ... [a vobis] non reiici.“) = Supplement 1; Castellio hat später nicht nur die gekennzeichneten Possessivpronomina gestrichen, sondern auch die Akkusative zu Nominativen/Subjekten, die Verbformen der 2. Pers. Pl. Aktiv in 3. Pers. Pl. Passiv korrigiert, um die direkte Anrede zu vermeiden.

17 „vestro“, von Castellio gestrichen.

18 „vestrarum“, von Castellio gestrichen.

19 „a vobis“, von Castellio gestrichen.

Forderung an unsere Gegner

Dich aber, Beza (Du hast doch gesagt, dass Du eine Antwort von uns erwartest)¹⁶ und vor allem Euch, ihr Calvinisten, fordern wir dazu auf, unsere Verteidigung (wenn sie zufällig in eure Hände gerät) existieren und lesen zu lassen. Damit bitten wir nur das, was gerecht ist und sogar Räubern gestattet wird, es sei denn, du willst Menschen verurteilen, ohne dass sie sich verteidigen können. Denn wenn ihr Autoren wie Aristoteles, Lucian, Plinius, Ovid, Martial, Catull, Plautus und andere schändliche, gottlose Schriftsteller dieser Art¹⁷ nicht nur duldet, sondern sie auch im Unterricht behandelt, sie sogar auswendig lernt, sie zu euren Lieblingsautoren zählt und die Knaben (die Pflanzschulen eurer Kirchen) vom zarten Kindesalter an in ihrer Lektüre unterweist, obwohl die einen doch die Schöpfung der Welt leugnen¹⁸ (ohne die die ganze christliche Religion notwendigerweise nicht bestehen kann), die anderen über Gott und Christus abscheuliche Dinge schreiben, wieder andere die Kunst des Ehebruchs in ihren schlüpfrigen und verführerischen Liebesliedern lehren und die unschuldigen Sinne der Knaben zu jeder unanständigen Lust anleiten, dann ist es nur folgerichtig, dass diese unsere Verteidigung (wie beschaffen sie auch sein mag) von euch nicht zurückgewiesen wird. Wenn wir Argumente nennen, denen ihr nicht widersprechen könnt (die Kraft der Wahrheit ist nämlich sehr groß), dann handelt nicht gegen euer Gewissen, das heißt, wehrt euch nicht gegen Gott.

Ich will euch ein Beispiel nennen, an welchem ihr das erkennen könnt. Wenn ihr beim Lesen merkt, dass ihr mit den Zähnen knirscht und darauf brennt, euch an uns zu rächen und uns euren Zähnen zu übergeben, dann ist das ein Beweis dafür, dass unsere Argumente überzeugend sind. Dann aber hütet euch davor, eurem Zorn, einem schlechten Ratgeber, zu folgen, sonst stürzt ihr euch selbst in unheilbares Übel. Das geschieht mit euch vor allem dann, wenn man euch tadelt; denn dann blendet die blinde Selbstliebe eure Augen, so dass ihr die Wahrheit nicht erkennen könnt. Wenn euch euer Wohlergehen etwas bedeutet, dann geht in euch und sorgt dafür, dass ihr tolerieren könnt, was die Gottlosen nicht tolerieren können. [A 6r]

Da der Streit noch nicht entschieden ist (Beza verneint das zwar, aber da er selbst Ankläger ist, darf man ihm nicht glauben), verlangen wir, dass ihr uns (die ihr für Häretiker haltet) wenigstens erlaubt, was den Mördern nach dem Gesetz des Mose (4. Mose 35,11) erlaubt ist, nämlich dass ihr uns so lange im Asyl des Herrn¹⁹ leben lasst, bis über unseren Fall andere Ratsherren entschieden haben, als ihr es seid; das heißt: solche, die nicht unsere Feinde sind. Denn euch lehnen wir als Richter ab, weil ihr uns offensichtlich hasst. Wenn ihr uns diese zwei Wünsche erfüllt, dann handelt ihr, wie es sich für Christen gehört, und ihr zeigt dadurch, dass ihr Menschen seid, die andere so behandeln, wie ihr

¹⁶ Beza, *De haereticis puniendis*, 256: „Tu, si potes, quod sit istorum argumentorum vitium, ostende.“ („Zeig doch, wenn du kannst, die Fehler dieser Argumente auf“).

¹⁷ Vgl. Castellio, *Contra libellum Calvini*, 86–87 (D 2v; Vaticanus 55); Gegen Calvin, 114–115.

¹⁸ Gemeint ist Aristoteles, wie Castellio, *Contra libellum Calvini*, 87 (D 2v; Vaticanus 55); Gegen Calvin, 114 beweist: „Dort [in Genf] darf man den Aristoteles besitzen, der den ersten und wichtigsten Glaubensartikel über die Schöpfung der Welt leugnet.“

¹⁹ Mit „Asyl des Herrn“ ist wohl Basel gemeint, wo Castellio seit 1545 lebte.

bis fieri velletis (Mt 7,12). Sin tam aequa postulata repudiabitis, eritis in causa certe, ut intellegat aliquando mundus tolli e medio sapientiam, ubi vi res geritur.²⁰ [22 B.]

Academici

5 lam igitur ad rem veniamus ac primum de titulo libri tui, Beza, agamus, in quo tu nos ut in ipso statim limine reddas infames, appellas novos Academicos. Hic ego multa reprehendo. Primum quod philosophicarum sectarum optimam in hoc titulo obiter vituperas. Deinde quod novum vocas quod est vetustissimum. Tertio quod nobis falsa imponis. Postremo quod Academicorum non res, sed nomen, certe vobis magis convenit quam nobis. Ac quod ad primum attinet, scis Academicorum institutum fuisse, ut a rebus incertis
10 (putabant autem omnia incerta) assensionem cohiberent, [A 6v] ne incerta pro certis affirmantes, laberentur et aliquid committerent, ut postea dicendum esset: Non putaram. Hoc institutum fuisse sanum, nemo sanus negabit.

Socratis sapientia

15 Huius sententiae princeps extitit Socrates hic, cuius celebratur dictum illud: Scio me nihil scire. Qui cum Christi luce carens (ut tute facile fateberis) in tenebris versaretur, nihil potuit in illa ignorantia dicere sapientius. Itaque tanti est habitus (sed sero, ut fere bonis

20 Hier war zuerst die Einfügung von Supplement 58 vorgesehen, das jedoch auf L 7r (Becker, 190) verschoben wurde.